Gefäßkeramiken des 16.–18. Jahrhunderts (Tafel 33–37)

INGEBORG UNGER

Auf den ersten Blick scheint es, als würden die Zeichnungen die einheitlich gestaltete Kollektion einer Westerwälder Keramik-Werkstatt vorstellen. Diesen trügerischen Eindruck erweckt die sich stets wiederholende Kombination von 40 grau-beige aquarellierten Objektformen mit blau strukturierenden Binnenzeichnungen. Auch die in die 'anticken Mobilien' eingestellten Gefäße (Bd. XXXI, Blatt 20, 22–24, 26, 37) sind in dieser Manier gemalt. Trotz dieser einheitlichen Maskierung nimmt bei näherem Hinsehen nicht nur der Kenner eine Vielfalt von Gefäßen und Geräten wahr, die weder einer einheitlichen Fabrikation noch dem Reich der Phantasie entstammen können.

Von den 40 Objekten lassen sich heute noch 36 sicher und zwei mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nachweisen. Bei nur zwei Gefäßen gelang der Nachweis bislang nicht. Alle nachweisbaren Objekte sind im 'Inventar der Sammlung Wallraf-Richartz' aufgeführt (Köln, Museum für Angewandte Kunst). Sie gehörten also zu denjenigen kunstgewerblichen Gegenständen, die das aus dem Wallrafianum hervorgegangene Wallraf-Richartz-Museum ausgegliedert und dem Kunstgewerbemuseum 1888 anläßlich seiner Eröffnung übergeben hat. Die Vorbilder für die Tafeln 33–37 könnten also der nachgelassenen Sammlung Wallrafs entstammen. Diese besaß die stattliche Anzahl von 203 Gefäßen und 64 Metallarbeiten aus nachrömischer Zeit.[1] Aber auch die Privatsammlung des ersten Konservators des Wallrafianums Matthias Joseph De Noël kommt in Betracht. Denn die Sammlung des 1849 verstorbenen De Noël ist während der Entstehungszeit der Zeichnungen 1838–1841 noch eine selbständige Einheit gewesen und 1851 als Schenkung seiner Witwe in das Wallrafianum eingegangen.[2] Sie bereicherte das Wallrafianum neben Zeichnungen, Holzschnitten und Möbeln mit "65 Stück Alterthümer von Steingut oder Thon, von Glas, Holz, Leder, Pergament und Metall".[3] Auch De Noël, der Wallrafs und Weyers Interesse an kölnischen Bauten, Altertümern und Kunstwerken teilte, hat viele davon in seinen vier Skizzenbüchern überliefert, darunter gar manches später Zerstörte und Verlorene.[4] Nachträge in den Kunstgewerbemuseums-Inventaren (B; E; F; W) geben über das weitere Schicksal der Objekte Auskunft. 1890 und 1895 trennte sich das Museum von zwei Deckelvasen, 1909 und 1912 von zwei Teekannen. 1931 ist der Verkauf von vier Gefäßen an das Auktionshaus Helbing in Frankfurt/M. zu beklagen. Derartige Verkäufe hat der damalige Direktor Karl With (1928–34) zur Finanzierung von Neuanschaffungen veranlaßt. Durch die Abgabe von nicht nur entbehrlichem, sondern auch wichtigem Material sind dem Museum große Verluste zugefügt worden.[5] Eines der versteigerten Gefäße – ein Creußener Humpen – konnte jetzt im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart ausfindig gemacht werden. Drei weitere Gefäße sind auf ungeklärte Weise verschwunden. Immerhin sind im Museum für Angewandte Kunst Köln heute noch 20 der gezeichneten Objekte vorhanden. Sechs weitere Stücke sowie ein wahrscheinlich zugehöriger Trichterhalsbecher befinden sich im Kölnischen Stadtmuseum. Sie gehörten einem dem Kunstgewerbemuseum ausgegliederten Komplex von etwa 400 Keramiken (Steinzeug, Irdenware, Porzellan) an, der – wiederum von Karl With – am 15.7.1932 dem Rheinischen Museum überwiesen wurde.

Weyer sagt in seinem Vorwort, daß alle Zeichnungen unter seiner "Anleitung durch Herrn Natur=Zeichner Cranz an Ort und Stelle aufgenommen und durch den Herrn Maler Wegelin" seiner "Anforderung zufolge, leicht hin in den Effect gestellt" worden sind.[6] Bezüglich der 38 Gefäße und der beiden Schreibzeugständer bedeutet dies wohl, daß Cranz zuerst ihre Umrisse und Hauptlinien mit feinem Bleistift gezeichnet, Wegelin ihnen dann Plastizität durch eine grau/beige-farbene Aquarellierung gegeben hat. Zum Schluß dürfte der Zeichner Cranz wieder Hand angelegt haben, indem er mit Feder und hellblauer Tinte die figürlichen und ornamentalen Dekore hervorhob und die Objektstrukturen durch horizontale und vertikale Linien betonte. Umrißlinien finden sich nur auf den Detailzeichnungen.

Als Zeichengrund dienen fünf elfenbeinfarbene Papierblätter von 21,2 cm Breite und 29,5 cm Höhe. Sie sind auf braun/beigefarbenen Karton von 40,5 cm Breite und 48,4 cm Höhe geklebt. Eine zarte Bleistiftlinie, die den Rand innen im 2-mm-Abstand begleitet, verleiht den Blättern eine unauffällige, doch wirksame Rahmung. (Auf der Farbreproduktion von Tafel 35 ist diese Linie leider nicht zu erkennen.) Ein äußerer, auf den Karton mit schwarzer Tinte gezeichneter Profilrahmen – wie ihn manche Blätter der anderen Bände besitzen – fehlt. (Im Abbildungsband wurde auf die Wiedergabe dieser Profilrahmen verzichtet.)

Pro Blatt sind sechs bis neun Objekte – meist in leichter Aufsicht, ausnahmsweise in leichter Untersicht – über- und nebeneinander plaziert. Sie stehen jedoch weder perspektivisch, noch größenmäßig in Bezug zueinander. Die Zeichner haben sich eng an Form und Dekor der Vorbilder gehalten, auch Defekte nicht unterschlagen und sie unverwechselbar – wenn auch zum Teil vereinfachend – wiedergegeben. Obwohl die Stücke aus freier Hand gezeichnet und die Proportionen nicht immer maßstabsgerecht geglückt sind – können sie dennoch gut identifiziert werden. Die durch die Art der Aquarellierung entstandenen Verschattungen und die weiß belassenen Flächen lassen einen generellen Lichteinfall von links oben erkennen. Der bei den meisten Objekten unten rechts mit Bleistift leicht angedeutete Schattenwurf mildert den Eindruck des freien Schwebens und täuscht eine gewisse Standfestigkeit vor. Eine Reihe von Freiflächen sind mit Detailzeichnungen – Ausschnitte von Zierat und Inschriften – belegt. Meist sind sie den nächstplazierten Objekten zuzuordnen, auch wenn ihre Ausführung nicht in jedem Fall zur Erhellung des betreffenden Abschnitts beiträgt. Nur wenige Details sind frei erfunden oder künstlerische Zutat. Details mit geschlossenem Umriß sind häufig mit grau/beiger Aquarellfarbe umpinselt.

Von den in die Möbel eingestellten Gefäßen (Bd. XXXI) finden sich auf Tafel 37 (links oben) nur das Apothekengefäß (E 67/W 298 = Bd. XXX, Tafel 33) und auf Tafel 24 die Flachkanne (E 63/W 290 = Bd. XXX, Tafel 36) wieder. Alle anderen Gefäße (Steinzeug, Metall, echtes, bzw. nachempfundenes Chinaporzellan) sind nicht zu identifizieren, weil sie entweder freie Erfindungen, Variationen bestimmter Typen, zeichnerische Verunklärungen oder bislang ohne Nachweis geblieben sind.

1 Leonard Ennen, *Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln*, Köln 1857, S. 376.
2 Ebd., S. 379 f.; vgl. auch Elga Böhm, Was ist aus Wallrafs Sammlung geworden?, *Wallraf-Richartz-Jahrbuch*, Bd. XXXVI, 1974, S. 254 f.; dies., Matthias Joseph De Noël (1782–1849), Erster Konservator des Kölner Museums "Wallrafianum", *Wallraf-Richartz-Jahrbuch*, Bd. XLI, 1980, S. 195.
3 Ennen [Anm. 1], S. 380 f.; Böhm 1980, ebd.
4 Ebd., S. 192.
5 Ursula Erichsen-Firle (Bearb.), *Figürliches Porzellan*, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, Köln 1975, S. 10 f.
6 *Kölner Alterthümer*, 1993, S. 12.

Tafel 33 (S. 255), Maße: 29,5 x 21,4 cm

1. Krug
Raeren, Ende des 16. Jahrhunderts
H. 19,5 cm, Ø Mündung 5,4 cm, Ø Boden 6 cm
Köln, KSM, Inv.-Nr. KSM 1971/301
(ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. E 86, vorm. Slg. Wallraf W 304)

Steinzeug, salzglasiert; rotbraun mit beigefarbenen Flecken; geringe Absplitterungen.
Fuß, Ablauf, Bauchzylinder, Schulter, Halszylinder, Lippe sind durch kräftige Profile voneinander abgesetzt. Wulstiger, an den Seiten gerillter Henkel, unten spitz auslaufend. Gefäßdekor: reliefiert, gestempelt. Auf dem Ablauf: breite undekorierte Felder im Wechsel mit profilierten Stegen. Bauchfries: fünf durch Beschlag-, Blatt- und Rankenwerk miteinander verbundene Rundmedaillons mit den Brustbildern dreier Damen mit reichem Kopfputz und zweier Herren mit federgeschmückten Helmen. Auf der Schulter: breite Felder (darin ein auf der Spitze stehendes Quadrat mit Rosendekor) im Wechsel mit profilierten Stegen. Auf dem Hals: fünf durch Beschlagwerk miteinander verbundene herzförmige und runde Medaillons (darin Puttenkopf).

Anmerkung zur Zeichnung:
Die vier, relativ großen Detailzeichnungen geben Dekorausschnitte vereinfachend wieder: das Medaillon einer Dame und eines Herrn, den dazwischenliegenden Zwickeldekor sowie ein Friesteil vom Hals.

2. Teekanne
China, 17. Jahrhundert
H. 10,5 cm, B. 17 cm
Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. W 372 a/b
(vorm. Slg. Wallraf – "1909 ab"gegeben, nicht im Inv.-Verz. E enthalten)

Beschreibung nach Weyer-Zeichnung und Inv.-Eintrag W 372: Rotes Steinzeug; gekittet.
Gefäßkörper 'kugelig' mit runder Deckelöffnung und abgeplatteter Standfläche. Auf Bauch und flachem Deckel: "aufgelegtes Weinlaub, Trauben und Thierfiguren. Schnabel, Henkel und Deckelgriff astförmig gebildet".

Anmerkungen zur Zeichnung:
Als Tierfigur ist ein Wurm zu erkennen. – Der Schnabel fehlt.

3. Apothekengefäß
Raeren, 1591, Jan Emens
H. 15,5 cm, B. 10,5 cm
Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. E 67
(ehem. Slg. Wallraf W 298 – nicht mehr vorhanden)

Beschreibung nach Weyer-Zeichnung und Inv.-Einträgen E 67, W 298: Steinzeug, salzglasiert; grau, blau bemalt; geringe Beschädigungen. Zylinderförmiger Gefäßkörper, Fuß, Ablauf, Schulter, ausladende Lippe sind durch Profile voneinander abgesetzt. Dekor: reliefiert, geschnitten. Auf dem Zylinder: querrechteckige, von Roll- und Beschlagwerk gerahmte Tafel mit der dreizeiligen Inschrift OF HI NIT EN IS VAN IVDAS GESLECHT 1591 und den Initialen IE (Jan Emens). Auf dem Ablauf: zungenförmige Kanneluren. Auf der Schulter: Kerbschnittfelder im Wechsel mit kannelierten und geschuppten Stegen.
Vorbild für diese Gefäßform: der italienische Majolika-Albarello, ein im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert in Faenza hergestellter Apothekengefäßtyp. – Inschrift und Initialen sind für eine Reihe derartiger Raerener Gefäße belegt (vgl. von Falke 2, 1908, S. 34/35; Abb. 176; vgl. Hellebrandt/Mayer 1967, S. 102, Nr. 29; 1977, S. 100, Nr. 29).

Anmerkungen zur Zeichnung:
Vier Detailbilder zeigen zwei Ausschnitte vom Schulterdekor (Kerbschnitt, kanneliertes und geschuppter Steg), einen Abschnitt vom Profildekor (Fischgräten und stilisiertes Blattwerk) sowie die linke Hälfte der Inschriftentafel. – Dieses Gefäß befindet sich in gedrungener Form auch auf einem Tisch in Bd. XXXI, Tafel 37 (oben links).

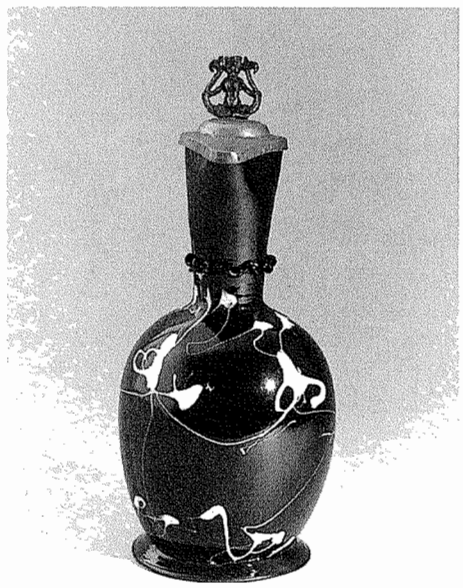
4. Humpen
Creußen, um 1615
H. 27 cm, B. 16,5 cm
Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum, Inv.-Nr. G 31, 33.
Erworben 1931 auf der Auktion von Helbing/Frankfurt a. M.
(Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. E 153, vorm. Slg. Wallraf W 354 – versteigert am 5.6.1931 bei Helbing, Frankfurt)

Steinzeug, salzglasiert; braun; einige Absplitterungen. Leicht gebauchter mittlerer Gefäßteil auf hohem, leicht eingezogenem Sockel, kantig abgesetzter Fuß; profilierter Hals mit dickem Wulst; kantig abgesetzte Lippe; Wulsthenkel. Auf dem Sockel: gefüllte Rosenblüten im Wechsel mit tüchergeschmückten weiblichen Maskarons. Auf dem Bauch zwei umlaufende Schriftbänder, dazwischen fünf hochrechteckige Großauflagen mit je einem von Roll- und Beschlagwerk gerahmten Vierpaß-Medaillon und reichem Zwickeldekor (gegenständige Löwen, kauernde männliche und weibliche Gestalt). In der Mitte Innungszeichen der Schwertfeger (Krone mit drei gekreuzten Schwertern); links Brustbild eines vornehm gekleideten Mannes mit Lorbeerkranz und Krausenkragen, darauf folgend Bartmaske; rechts Brustbild einer vornehm gekleideten Frau mit Geschmeide und hochgesteckter Haartracht, darauf folgend Bartmaske. Zwischen den Großauflagen und auf dem Henkel: je eine karyatidenartige Frauengestalt, das Gewand mit den Händen raffend, ein Bukett aus Blättern und Zapfen zu Füßen. Inschrift: IOHAN HOLL VON CREVSEN VERERT DISEN – KRVG DEM H N N VNDERKAVFER Z STAT VOLKACH. Flacher, gestufter Zinndeckel mit hakenförmiger Daumenruhe, spornartigem Mittelknauf und den Initialen MS.
Ob Klinges Annahme zutrifft, daß der Stuttgarter Humpen mit einem von Solon (2, 1892, S. 36) erwähnten Humpen der Sammlung Oppenheim identisch sei, ist fraglich. Denn der jetzige Stuttgarter Humpen stammt keinesfalls aus der Kölner Sammlung des Barons Albert von Oppenheim, sondern gehörte bis zur Versteigerung 1931 dem Kölner Kunstgewerbemuseum. Solon könnte sich allerdings im Besitzverhältnis geirrt

haben. Eine solche Verwechslung scheint insofern möglich, als Solon seine Thesen vielfach an Gefäßen beider Kölner Sammlungen demonstriert hat. Die von Solon zitierte Inschrift JOHAN HOLL VON CREUSSEN VERERT DISEN KRUG DEM H.N. UNDERHAUSER Z STAT VOLCKACH stimmt mit der des Stuttgarter Humpens zwar inhaltlich, nicht aber in allen Buchstaben überein.

Anmerkungen zur Zeichnung:
Gefäßausschnitte auf sieben Detailbildern: vom Bauch die 'korrigierte' Inschrift (V HOLL V CREVSEN statt HOLL VON CREVSEN; DIESEN statt DISEN; ZV STADT VOLKACH statt Z STAT VOLKACH); die Auflage mit dem Brustbild der Dame im Vierpaß; die Bartmaske mit den oberen und unteren Ansätzen des Vierpasses; die linke Hälfte des Innungszeichens der Schwertfeger und das Bukett der Karyatide; vom Sockel das Maskaron sowie die fünfblättrige Rosettenfüllung.

Literatur: Klinge 1979, Nr. 165. – Kröll 1980, S. 272, Abb. 20. – Horschik 1993, S. 47, Abb. 6a, b.



5. Kanne
Deutschland oder Frankreich, 17. Jahrhundert
H. 18,8 cm (ohne Deckel), 22,3 cm (mit Deckel), Ø Mündung 5,8 cm, Ø (Boden) 7,7 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 154
(ehem. Slg. Wallraf W 471)

Schwarzweiß marmoriertes Opakglas (übereinstimmend mit der Vase der Tafel XXX, 35).
Breiter, eiförmiger Gefäßkörper, in engen, hohen Halstrichter (mit Kleeblattausguß und gekniffenem Halsring) übergehend; scharfkantig abgesetzter Fuß mit eingestochenem Boden. Bandhenkel, unteres Ende eingerollt. Gestufter, flacher Zinndeckel (mit Engelmarke als Qualitätsstempel auf der Innenseite). Als Daumenruhe eine mit einem Meerweibchen vergitterte Lyra.
In Form und Dekor verwandte Kannen und Krüge aus Glas lassen sich bereits für die Römerzeit nachweisen: z. B. ein Krug des 3. Jahrhunderts aus dem östlichen Mittelmeerraum (vgl. La Baume / Salomonson o. J., Nr. 152).

Anmerkung zur Zeichnung:
Anstelle der Schwarzweiß-Marmorierung ist der Bauch mit einer umlaufenden Profilierung belebt.

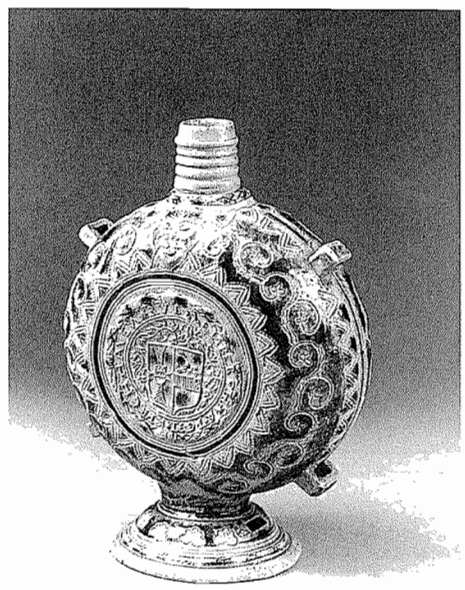
Literatur: Zweitausend Jahre Glas, Kunstgewerbemuseum Köln, Köln 1961, Nr. 130. – Glas/KGM Köln 1963, Nr. 274; 1973, Nr. 228.

6. Krug
Gefäß, Herkunft und Material bislang nicht zu bestimmen. Im Wallraf-Verzeichnis nicht enthalten.

Beschreibung nach Zeichnung:
Gedrückter Kugelbauch, in engen hohen Hals und trichterförmigen hohen Fuß übergehend; flacher Fußteller; abgesetzte, sich bauchig weitende Mündung; breiter Bandhenkel; bauchige Mündung mit abgesetzter Lippe. Dekoration: horizontal gerillte und erhabene Profilierungen an allen Gefäßteilen; am Bauch – nur schemenhaft erkennbar – große Kreismuster.

Anmerkungen zur Zeichnung:
Aufbau und Details des Kruges erinnern an provinzialrömische Keramikgefäße. So weist ein gallo-römischer Krug aus einem Grab in Wederath-Belginum mit seinem gedrückten, in einen trichterförmigen Fuß und engen Hals übergehenden Kugelbauch, dem angesetzten Fußteller, dem breiten Bandhenkel und den horizontalen Profilierungen mit ihm die größte Ähnlichkeit auf (vgl. Haffner 1978, S. 52, Taf. 291,19, Taf. 326,3: Krug a aus Grab 1176). Die kugelförmige, profilierte Mündung und die abgewinkelte Lippe dagegen finden sich an nordafrikanischen roten Tonkrügen des 3. Jahrhunderts. Eine Kugelflasche des 3./4. Jahrhunderts aus blaßrotem Ton weist neben dieser Mündungsform sogar ein großes Kreismuster (aus konzentrischen Rillen) am Bauch auf (vgl. La Baume / Salomonson o. J., Krug Nr. 547, Kugelflasche Nr. 640). Ob es sich hier vielleicht um ein provinzialrömisches Gefäß handelt, das – unerkannt – nicht auf den ihm gemäßen Tafeln 1 und 3 dieses Bandes, sondern auf den 'nachrömischen' abgebildet wurde?

Tafel 34 (S. 255), Maße: 29,4 x 21,2 cm

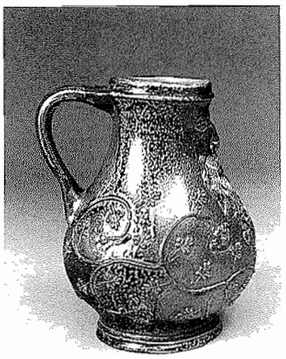


1. Trageflasche
Raeren, 1631
H. 23,5 cm, Ø Mündung 2,6 cm, Ø Fuß 10,2 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 68
(ehem. Slg. Wallraf W 295)

Steinzeug, salzglasiert; grau mit blauer Bemalung; Absplitterung an der Lippe.
Runder, flacher Gefäßkörper mit angesetztem Fußtrichter; durch dekorierten Wulstring abgesetzter, schraubverschlußartig gerippter Hals; abgesetzte Lippe. Für die Riemenhalterung an den Schmalseiten je zwei querrechteckige Ösen angesetzt, im Fußtrichter zwei querrechteckige Ösen eingeschnitten. Gefäßdekor: gestempelt, geritzt, geschnitten, reliefiert. Auf dem profilierten Fuß: stilisierter Blattfries. Auf Flachseiten des Gefäßkörpers: je ein großes, von Zackenfries umrahmtes Rundmedaillon mit Wappenschild. Ein Wappenschild zeigt einen Sparren mit drei gestielten Blüten; es wird von einer stilisierten Krone mit Speerspitze und einem kleinen Kreuz bekrönt (vgl. Kohnemann 1982, S. 32, oben rechts). Das andere Schild ist geteilt und zeigt das Allianzwappen der Familie Kirchhaven-Reuschenberg mit der Umschrift KIRCHHAVEN RUISSENBERGH A 1631: rechts Wappen der Familie Reuschenberg mit gestreiftem Balken und drei rabenartigen Vögeln; links Wappen der Familie Kirchhaven mit gestreiftem Kreuz und kleinem Wappenschild (vgl. Kohnemann 1982, S. 61, unten rechts). Oberhalb jedes Medaillons stilisierte Fratze mit Schnurrbart, Borstenhaar, herausgestreckter Zunge. Auf den Schmalseiten des Gefäßkörpers: ein von Ranken begleiteter Zackenfries.

Anmerkung zur Zeichnung:
Ein verknotetes Trageband ist durch die Ösen gezogen.

Literatur: Hellebrandt-Mayer 1967, 1977, S. 38, Abb. 28. – Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986², Nr. 380a.

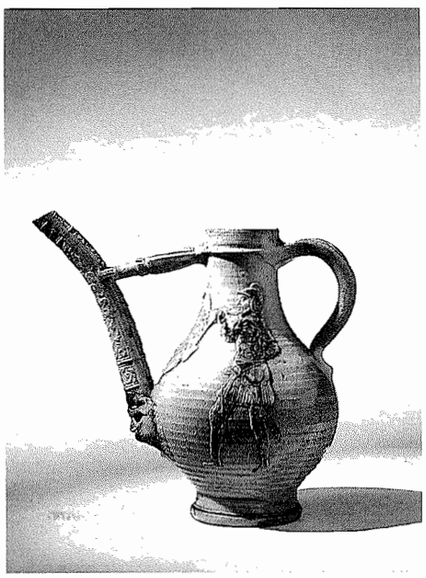


2. Bartmannkrug
Köln, um 1500
H. 21 cm, Ø Mündung 7,7 cm, Ø Boden 10,2 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 28
(ehem. Slg. Wallraf W 255)

Steinzeug, salzglasiert; dunkelbraun mit grau gesprenkeltem Abschnitt; Abschürfungen an der Lippe; Henkel und Loch im Boden ergänzt; Sprung in der Bauchwandung.
Birnbauch, in weiten Hals übergehend; durch Wulstring abgesetzte Lippe; abgesetzter Fuß. Auf dem Bauch: symmetrisch geschwungene Akeleiranken, einem mit zwei großen Blättern und einem winzigen Blatt gezierten Aststück entwachsend; an den Ranken einzelne Blätter; an den Rankenenden eine Blüte. Auf Hals, Schulter und Bauch: übergroße Bartmaske mit ernsten, aber groben Gesichtszügen (wulstige Brauen, Augen ohne Iris und Pupille, kein Schläfenhaar, breit gezogener Mund mit zwei unnatürlich breiten Zahnreihen); geteilter Haupt- und Schnurrbart aus fein gekämmten, lang herabschwingenden Locken.

Anmerkungen zur Zeichnung:
Zur Identifizierung des Gefäßes tragen hauptsächlich die Gefäßumrißlinie und die beiden Detailzeichnungen (Akeleiblatt und Aststück mit dem Blättlein) – weniger die undeutliche Binnenzeichnung – bei. Der im später erstellten Wallraf-Verzeichnis als ergänzt erwähnte Henkel fehlt noch.

Literatur: von Bock 1966, S. 32; Abb. 4. – Rheinische Töpferkunst 1966, Nr. 96. – Herbst des Mittelalters1970, Nr. 495, Abb. 156. – Klinge 1979, Nr. 9. – Dexel 1, 1980, S. 74, Abb. 219. – Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 251, Farbtaf. 2.



3. Tüllenkanne
Siegburg, um 1570, Anno Knütgen (?)
H. 21,2 cm, Ø Mündung 5,1 cm, Ø Boden 7,7 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 2
(ehem. Slg. Wallraf W 271)

Steinzeug, zum Teil seidig, zum Teil stark glänzend; einzelne dicke Glasurflecken; hellbeige mit rötlichen Partien; braun, weiß und blau bemalt; Bruch der Tülle geklebt.
Birnbauch, in Hals übergehend; durch Wulstring abgesetzte Lippe; durch Rille abgesetzter Fuß; Bandhenkel; geschwungene, am Bauch ansetzende Ausgußtülle, gehalten von vielfingriger Hand eines vom Hals ausgehenden, in geschlitztem Ärmel steckenden Armes. Tüllendekor: groteske Längs- und Querpaneele mit hockendem Bartmann (Fruchtkorb auf dem Kopf), Rosetten, Masken und Ranken. Am Tüllenansatz große groteske Löwenmensch-Maske mit aufgerissenem Maul. Auf dem Gefäßkörper aus großen Matrizen ausgeschnittene Auflagen: zwei phantasievoll gerüstete Krieger mit Helm und Schwert, das Wappenschild von Jülich-Kleve-Berg stützend. Die Krieger sind als MARS und IVPPEDER (mit VENVS) von 1567 datierten Siegburger Schnellen her bekannt (Inv.-Nr. KSM 1971/297. – Kommern, RFM, Inv.-Nr. 65/3).
Anno Knütgen hat nach von Falke (s. u.) und Klinge (1979, S. 38) diesen Schnabelkannentyp entwickelt, ihn mit ausgeschnittenen Auflagen und häufig mit dem Wappen von Jülich-Kleve-Berg belegt. Für Anno Knütgen ist nach Reineking-von Bock (s. u.) auch die Bereicherung der Salzglasur durch Blau und Braun charakteristisch.

Anmerkungen zur Zeichnung:
Der auf der Zeichnung um die Tülle in Höhe des armförmigen Steges gelegte Ring mit seinem länglichen Anhang könnte ein Tropfenfänger sein. Er ist nicht mehr vorhanden und wird in den Verzeichnissen W und E nicht erwähnt. Die stengelartige Auszierung des Henkels ist zeichnerische Zutat. Die Detailzeichnung bildet die Löwenmensch-Maske vom Tüllensansatz ab.

Literatur: Solon 1, 1892, S. 115/116, Fig. 73. – von Falke 1, 1908, S. 93, Abb. 88. – Cinq siècles de céramiques allemandes 1956, Nr. 25. – Fünfhundert Jahre Deutsche Keramik 1956, Nr. 25. – Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 192.

4. Sternkrug
Westerwald, zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts
H. 34,5 cm, B. 19 cm
Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. E 126
(vorm. Slg. Wallraf W 327 – versteigert am 5.6.1931 bei Helbing, Frankfurt)

Beschreibung nach Zeichnung und Inventar-Einträgen E 126, W 327: Steinzeug, salzglasiert; blau und violett bemalt.
Der runde, leicht abgeplattete Gefäßkörper, der Fuß, der enge, sich nach oben weitende Hals sind durch Profile voneinander abgesetzt. Henkel. Zinnmontierung mit flachem, gestuftem Deckel und hakenförmiger Daumenruhe. Gefäßdekor: reliefiert, durchbrochen. Gefäßkörper unten mit Zungendekor eingefaßt. Auf der Bauchvorderseite: von Rankenfriesen umrundeter Sterndekor mit durchbrochener sechsblättriger Rosette in der Mitte. Auf den Schmalseiten des Gefäßkörpers: Maskenfries; an den Seiten gegenständige Dreiecksfelder. Auf dem Hals: stilisierte Bartmaske, oben von Rollwerk, unten von Löwenmähne umrahmt (wie z. B. auf einer Raerener Kegelkanne von 1609: Köln, KSM, Inv.-Nr. RM 1938/702).
In Form und Dekor eng verwandte Krüge: siehe Jaennicke 1900, Fig. 184. – Frankfurt a. M., Museum für Kunsthandwerk, Inv.-Nr. WMB 14/4510 (s. Ohm/Bauer 1977, Nr. 119).

Anmerkung zur Zeichnung:
Die stengelartige Auszierung des Henkels dürfte zeichnerische Erfindung sein.

5. Kegelkanne
Raeren, um 1616, Jan Baldems Mennicken (?)
H. 42,3 cm (nach von Falke 44 cm – wahrscheinlich mit Zinndeckel), B. 19,5 cm
Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. E 62
(vorm. Slg. Wallraf W 291 – nicht mehr vorhanden)

Beschreibung nach Zeichnung, von Falke-Abbildung und Inventar-Einträgen E 62, W 291: Steinzeug, salzglasiert; grau, blau bemalt; Schulter leicht bestoßen.
Fuß, kegelförmiger Gefäßkörper, gestufte Schulter, kurze, enge Halsröhre, Halstrichter sowie die mit Schnauze versehene Lippe sind durch reiche, meist dekorierte Profile voneinander abgesetzt. Henkel mit eingerolltem unterem Ende; flacher, gestufter Zinndeckel mit palmettenförmiger Daumenruhe. Gefäßdekor: gestempelt, geritzt und reliefiert. Auf dem Kegelbauch: stilisierte Ranken mit runden Blättern; in der Mitte ein von zwei gekrönten Löwen gestütztes Ovalmedaillon. Darin das Kölner Drei-Kronen-Wappen mit Rankenwerk und Spangenhelm. Die Helmzier (mit dem Drei-Kronen-Motiv) wird von der Jahreszahl 1577 und dem Schriftband STAT COLLEN flankiert (vgl. Kohnemann 1982, S. 66, links). Unterhalb des Wappenschildes die Initialen LW (vgl. Kohnemann 1982, S. 66, rechts). Auf der Schulter: Schuppenmuster. Halsröhre ohne Dekor. Auf dem Halstrichter einzelne Rosetten und – auf die Lippe übergreifend – Bartmaske mit ernsten Gesichtszügen und wulstigen

Brauen, gerahmt von geschwungenen Stirn-, Schläfen- und Bartlocken. Nach von Falke hat Jan Baldems für die Wappenauflage eine Matrize des Siegburger Meisters LW von 1577 benutzt. – Zwei in Form und Dekor eng verwandte Kegelkannen mit der Jahreszahl 1616 und einem Löwenwappen (vgl. Kohnemann 1982, S. 22, links): Düsseldorf, Hetjens-Museum; Inv.-Nr. E 122. – Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Inv.-Nr. 2402 (siehe von Falke 2, 1908, S. 50; siehe Klinge 1979, Nr. 100).

Anmerkung zur Zeichnung:
Die stengelartige Auszierung des Henkels dürfte zeichnerische Erfindung sein.

Literatur: von Falke 2, 1908, S. 50, Taf. 16.

6. Vase
Wahrscheinlich maurisch beeinflußtes Spanien, 16. Jahrhundert (?)
H. 24,2 cm, Ø Mündung 9 cm, Ø Boden 10,4 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 503
(ehem. Slg. Wallraf W 365)

Majolika, glasiert; weißgrundig, bemalt mit Goldlüster-Dekor (auch Boden und Halsinnenseite); Bauch und Halsaußenseite zusätzlich blau strukturierend bemalt. Absplitterungen an Lippe und Standring; kleines Loch in der Bauchwandung.
Balusterförmiger Gefäßkörper; leicht abgesetzter profilierter Fuß; abgesetzter, zylinderförmiger Hals, sich leicht nach oben weitend; abgesetzte, stark auskragende Lippe. Auf dem Bauch: vertikale goldlüstrierte Federmusterstreifen, davon jeder dritte blau übermalt. Auf dem Hals: breiter Sternenblütenfries; drei schmale Borten mit einem Kreuz- und zwei Zackenmustern (M-förmige und fischgrätenartige Zacken). Fuß und Lippe goldlüstriert. Auf der Halsinnenseite: Behangborte. Auf dem Boden: Wirbelspeichenkranz.

Anmerkung zur Zeichnung:
Von den vier Hals-Borten ist nur der Sternenblütenfries deutlich zu erkennen. Zwei Detailzeichnungen geben das kreuz- und das M-förmige Zackenmuster wieder.

Literatur: von Falke, Führer 1900, S. 42. – Majolika/KGM Köln 1966, Nr. 164.

7. Schnelle
Siegburg, um 1560, Frans Trac (?)
H. 33 cm (ohne Deckel), 36,4 cm (mit Deckel), Ø Mündung 6,8 cm, Ø Boden 10,8 cm
Köln, KSM, Inv.-Nr. 1971/296
(ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. E 6, vorm. Slg. Wallraf W 259)

Steinzeug, salzglasiert, seidig glänzend; hellbeige; Absplitterungen an Fuß und Lippe.
Konischer Gefäßkörper; drei Wulstringe markieren Fuß und Hals; abgesetzte Lippe; Bandhenkel mit Daumeneindruck am unteren Ansatz. Gestufter, flacher Zinndeckel mit palmettenförmiger Daumenruhe; auf der Deckelinnenseite gestempeltes Wappenschild mit Kölner Stadtmarke (drei Kronen) und Meistermarke (Initialen, wahrscheinlich CI). Auf der Wandung drei identische, hoch-rechteckige Auflagen, jeweils in drei Abschnitte gegliedert. Unten Rundmedaillon mit Inschrift LOT: Lots Gelage mit seinen Töchtern (Vorlage: Holzschnitt des Virgil Solis, Andresen 1864, 1,6). In der Mitte symmetrisches Rankenwerk mit Sphingen, Füllhörnern und Blüten (Vorlage: die unteren Drittel nach Kupferstich Heinrich Aldegrevers von 1552, Bartsch 286). Oben Rundmedaillon mit der Opferung Isaaks. In den vier Eckzwickeln Blattornament.
Neu erschlossene Archivalien von 1561–1579 im Siegburger Stadtarchiv belegen, daß der Maler und Wappenstecher Frans Trac mit seiner Frau Sybilla in einem Haus der Töpfermeister Anno oder Peter Knütgen ohne Bürgerstatus gewohnt hat und daß er um 1579 im Hospital verstorben ist (vgl. Treptow 1991, S. 103–106). – Frans Trac zugeschriebene Schnellen mit den gleichen Auflagen u. a.: Köln, MAK, Inv.-Nr. E 4243 (siehe Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986², Nr. 189). – Düsseldorf, Hetjens-Museum, Inv.-Nr. E 7 (siehe Klinge 1972, Nr. 242).

Literatur: von Falke 1, 1908, Abb. 69, S. 81. – Heinrich Aldegrever 1986, Abb. 304 (spiegelverkehrt), S. 280 (K 80), Abb. 302: Kupferstich Heinrich Aldegrevers, Abb. 303: Holzschnitt des Virgil Solis.

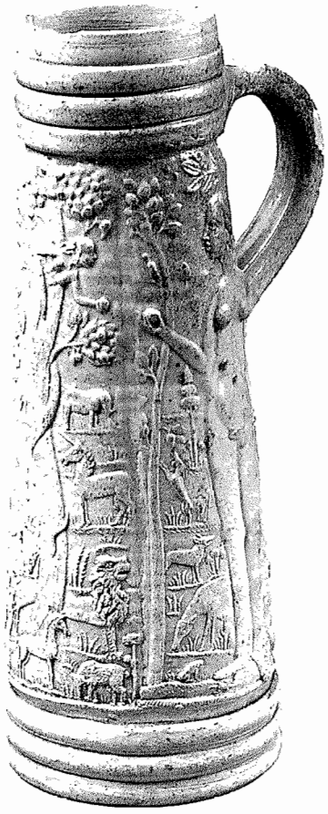
Tafel 35 (S. 256), Maße: 29,6 x 21,1 cm

1. Schnelle
Siegburg, um 1560, Frans Trac (?)
H. 25 cm, Ø Mündung 5,9 cm, Ø Boden 8,8 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 13
(ehem. Slg. Wallraf W 266)

Steinzeug, salzglasiert, teils seidig, teils stark glänzend; hellbeige mit hellbraunen Partien; Absplitterungen an Lippe, Henkel und mittlerem Hals-

35,2

35,3



35,1

35,4

35,5

35,6

35,7

35,8

ring. Die Bruchstelle am Henkelansatz – verursacht durch die Lochbohrung für eine Deckelhalterung – ist dick überglasiert. Aus diesem Grunde hat man wohl auf die Zinnmontierung verzichtet.
Konischer Gefäßkörper; drei Ringe markieren Fuß und Hals; abgesetzte, mit feiner Rille versehene Lippe. Auf der Wandung drei feingearbeitete, hochrechteckige Auflagen mit dem Sündenfall – ohne Rahmung zu einem Gesamtbild dicht nebeneinander gesetzt. In der Mitte der Baum der Erkenntnis, umwunden von einer Schlange mit weiblichem Oberkörper. Diese beugt sich mit einer Frucht zu Eva – der großen Standfigur der rechten Auflage – hinüber. Auf der linken Auflage die große Standfigur des Adam. Erwähnenswert ist das plastische Können des Formenschneiders (Frans Trac ?): Er läßt z. B. die vorgesetzten Spielbeine und die vorgezogenen Schultern der Figuren stärker aus dem sonst flachen Relief heraustreten. Zu bestaunen ist auch die Schilderung des Paradieses mittels einer Vielfalt übereinandergestaffelter Tiere: Löwen, Schafe, Hasen, Gänse, Huhn, Schwan, Storch, Papagei, Vogel, Schmetterling, Hund, Elefant, Dromedar, Affe, Wildschwein, Pferd, Kuh, Hirsch, Reh, Wolf, Frosch, Eidechse, Schnecke und sogar ein Einhorn.
Neu erschlossene Archivalien von 1561–1579 im Siegburger Stadtarchiv belegen, daß der Maler und Wappenstecher Frans Trac Siegburger Einwohner, nicht aber Bürger gewesen ist, daß er mit seiner Frau Sybilla in einem Haus der Töpfermeister Anno oder Peter Knütgen gelebt hat und um 1579 im Hospital gestorben ist (vgl. Treptow 1991, S. 103–106).

Anmerkung zur Zeichnung:
Die stengelartige Auszierung des Henkels ist zeichnerische Erfindung.

Literatur: Cinq siècles des céramiques allemandes 1956, Nr. 21. – Fünfhundert Jahre Deutsche Keramik 1956, Nr. 21. – Reineking-von Bock 1971, 1976[2], 1986[3], Nr. 204.

2. Vase
Deutschland oder Frankreich, 17. Jahrhundert
H. 22,5 cm, Ø Mündung 6,9 cm, Ø Boden 8,5 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. F 152
(ehem. Slg. Wallraf W 473)

Schwarzweiß marmoriertes Opakglas (übereinstimmend mit der Kanne der Tafel 33). Sprünge im oberen Halsbereich geklebt; kleine Fehlstellen ergänzt.
Kugelbauch; scharfkantig abgesetzter Fuß mit eingestochenem Boden; durch Einschnürung abgesetzter hoher Hals, bei dem ein gekniffener Halsring den unteren balusterförmigen Halsabschnitt von einem sich nach oben weitenden Trichter trennt.

Anmerkung zur Zeichnung:
Anstelle der Schwarzweiß-Marmorierung ist das Gefäß mit umlaufenden Profilen belebt.

Literatur: Zweitausend Jahre Glas 1961, Nr. 129. – Glas/KGM Köln 1963, Nr. 275; 1973, Nr. 229.

3. Bartmannkrug
Köln, zweites Viertel des 16. Jahrhunderts
H. 12 cm, Ø Mündung 3,4 cm, Ø Boden 6,7 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 29
(ehem. Slg. Wallraf W 253)

Steinzeug, salzglasiert; mittelbraun mit hellbraunen Partien. Kugelbauch; abgeplattete Standfläche; durch feinen Wulstring abgesetzter Hals; durch kräftigen Wulstring abgesetzte, hohe gerillte Lippe; Bandhenkel. Auf dem Bauch: symmetrisch geschwungene Eichenranken, einem mit zwei Eichenblättern gezierten Aststück entwachsend; an den Ranken einzelne Eichenblätter (geschwungene Rippen, abgeplattete Spitze); an den Rankenenden ein Eichelpaar. Auf Hals und Schulter: kleine hochrechteckige Bartmaske mit würdigen Gesichtszügen (ohne Schläfenhaar, Augen ohne Iris und Pupille); zwei pinselartige, zu den Seiten gezogene Schnurrbartsträhnen; geteilter kurzer Hauptbart aus nach unten gekämmtem Haar.

Anmerkungen zur Zeichnung:
Das Detailbild wiederholt das Aststück mit den beiden ansetzenden Verzweigungen und der getreuen Anordnung dreier Blätter. Die stengelartige Auszierung des Henkels ist zeichnerische Erfindung.

Literatur: Cinq siècles des céramiques allemandes 1956, Nr. 36. – Fünfhundert Jahre Deutsche Keramik 1956, Nr. 36. – von Bock 1966, Abb. 8. – Unterricht im Museum 1974, Nr. 135, Text S. 254. – Reineking-von Bock 1971, 1976[2], 1986[3], Nr. 255.

4. Trichterhalsbecher
(Zuordnung mit Vorbehalt)
Siegburg, um 1600
H. 15,7 cm, Ø Mündung 5,9 cm, Ø Boden 5,7 cm
Köln, KSM, Inv.-Nr. E 18
(ehem. Köln, KGM; vorm. Slg. Wallraf W 282)

Steinzeug; Salzglasur: teils stumpf, teils seidig glänzend; hellbeige; Absplitterungen an der Lippe.
Eiförmiger Gefäßkörper; breiter, durch reiche Profilierung abgesetzter Fuß; durch profilierte Kehlung und kräftigen Wulstring abgesetzter Trichterhals; durch Rille abgesetzte Lippe. Gefäßdekor: geschnitten, gestempelt. Auf der Schulter: vier Kerbschnittfelder im Wechsel mit vier Rosetten; darunter breites, umlaufendes Profilband. Auf Gefäßkörper und Ablauf: zungenförmige Kanneluren mit dreiblättrigen Rosetten in den Zwickeln.

Anmerkungen zur Zeichnung:
Der abgebildete Trichterhalsbecher weist mit dem Becher E 18 = W 282 die größte Übereinstimmung in Proportionen und Dekor auf, wenngleich auch an Becher KSM E 12 = W 281 wegen des durchgehenden Kerbschnittnetzes auf der Schulter sowie an Becher KSM E 19 = W 283 wegen der zungenförmigen Kannelierung auf dem Ablauf gedacht werden muß. Möglicherweise sind diese drei aus der Sammlung Wallraf stammenden Becher (W 281, 282, 283) in der Zeichnung zu einem einzigen Stück verschmolzen.

Literatur: von Falke I, 1908, S. 111, Abb. 104, links.

5. Schreibzeugständer mit Kerzenhalter
Westerwald, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts
H. 30 cm, L. 17,2 cm, B. 15,5 cm
Köln, KSM, Inv.-Nr. KSM 1990/238
(ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. E 123; vorm. Slg. Wallraf W 318)

Steinzeug, salzglasiert; grau, blau und rotbraun bemalt; Bodenplatte mehrfach gelocht. Vier exponierte Teile abgebrochen und verloren: eines von zwei Tintenfässern, die heraushängende Zunge des Löwen, zwei ringförmige Halterungen für herausnehmbare, ebenfalls verlorene Sandstreuer.
Zur Form: Der von zwei Personen gleichzeitig zu benutzende Schreibzeugständer ist achsensymmetrisch gestaltet. In der Mitte einer geräumigen rechteckigen Schale erhebt sich ein schmaler, hoher Sockel, dessen unterer Abschnitt geschlossen, der obere, etwas zurückspringende Abschnitt an den Schmalseiten offen ist und als Kleinplastik einen Löwen mit einem Kerzenständer trägt. Das noch vorhandene Exemplar der beiden diagonal den Schalenecken aufsitzenden Tintenfässer hat einen eiförmigen Gefäßkörper, einen kurzen Hals und eine breite abgesetzte Lippe. Der Löwe sitzt – leicht überhängend – auf einer schmalen Sockelkante; er zeichnet sich durch einen stilisierten Körper mit mächtigem Brustkorb und Schädel, einen aufgerissenen Rachen sowie durch einen langen, auf den Kopf heraufreichenden Doppelquasten-Schwanz aus. Mit den ausgestreckten Tatzen stützt er einen hohen Doppelbaluster-Leuchter. Unterhalb des Leuchterfußes – an den Ecken der Sockellängsseiten – sind die Ansätze der Halterungen für zwei Sandstreuer vorhanden. Schreibutensilien können innerhalb und beiderseits des Sockels abgelegt, aber auch in Stanzlöcher an Sockel und Schale gesteckt werden. Dekor: reliefiert, gestempelt, geschnitten, geritzt, gestanzt, gelocht, farbig strukturiert. Schalenaußenseiten: reliefierte Balustrade, eingefaßt von Rosetten- und Ringfries. Unterer Sockelabschnitt: Reliefbänder mit Balustraden, Netzwerk, Ringdekor; gestanzte Bänder mit Rosetten, Ringen; Lochfries. An den Längsseiten des oberen Sockelabschnitts: je zwei quadratische, durch Blüten-, Ring- und Zungenfriese gerahmte Felder mit einem Reiter in vornehmer Tracht der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (mit Krone, Kurfürstenhut, Pistole oder Fernrohr). Tintenfaß: profiliert; Zungen- und Ringfries. Leuchter: reich profiliert; Ring-, Rosetten-, Zungen- und Kerbschnittfries; beide Baluster durch ausgeschnittene Segmente strukturiert. Löwe: auf der Scheibe gedreht, dann geformt und garniert. Mähne, Augen, Nasenlöcher eingeschnitten und geritzt; Rippen eingekerbt; Tatzen durch Längsrillen strukturiert; Schwanzquaste aus Tonfäden.

Das von Ulrich Bock wiederentdeckte Aquarell Wegelins *Der östliche Kamin auf dem Tanzhause Gürzenich in Köln* zeigt auf dem linkerhand des Kamins stehenden Tisch – neben einem Buch und einer Schriftrolle – einen ähnlichen Schreibzeugständer (Farbabb. 18). Wegelin könnte diesen Ständer in Anlehnung an das von ihm für Weyer kolorierte Blatt gestaltet haben. Aber auch ein anderes Vorbild ist – wegen diverser Unterschiede – möglich: Der Dekor besteht ausschließlich aus Rauten und Diagonalkreuzen. Die Sockelvorderseite ist nicht geöffnet, sondern geschlossen. Der 'Leuchter' dient als oder ist ein Tintengefäß. Darauf lassen die viereckigen, geschlossenen Gebilde (anstelle der geschlitzten Baluster), seine geringere Höhe, die eingesteckte Schreibfeder sowie das Fehlen der Tintenfässer an den Schalenecken (und der einhängbaren Sandstreuer) schließen (Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, Aquarellsammlung, Inv.-Nr. 3526).

Literatur: Wechssler-Kümmel 1962, Nr. 125, Abb. 233. – Wirtler 1991, Nr. 53, S. 27 (vorliegendes Blatt), S. 67 (Photo).

6. Enghalskanne
Westerwald, um 1625
H. 24,3 cm (ohne Deckel), 26,2 cm (mit Deckel), Ø Mündung 4 cm, Ø Boden 7,3 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 72
(ehem. Slg. Wallraf W 294)

Steinzeug, salzglasiert; grau, blau bemalt; geringe Absplitterungen.
Die sechs, das Gefäß strukturierenden Zonen sind durch vielfach gegliederte, zum Teil dekorierte Profile voneinander abgesetzt: Fuß, Ablauf, Bauchzone, Schulter, Hals, Lippe. Stilisierter Dekor: gestempelt, geschnitten, geritzt, aufgelegt. Längs geschlitzter Henkel, spitz ausgezogenes Ende nach oben umgeschlagen. Auf dem Ablauf: schmale und breite Kanneluren im Wechsel, oben – vor feingeritztem Hintergrund – abgerundet. Bauchzone: von Profilen, Platten- und Girlandenfriesen flankierter, stark auskragender Wulst, dekoriert mit girlandenartigem Dekor und einer Folge von Dreiecksornamenten. Auf der Schulter drei von Rankenleisten gerahmte Felder: in der Mitte Kerbschnittfeld, an den Seiten jeweils ein Feld mit Blattornament. Langer, enger, nach oben sich allmählich weitender Hals; unterhalb der Tülle Bartmaske, von Blütengehänge flankiert. Maske mit ernsten Gesichtszügen, kleinen Ohren, Stirn- und Schläfenhaar, geteiltem, fein gekämmtem Schnurr- und Hauptbart. Gewölbter Zinndeckel mit Knauf, die Maske behelmend; mit Kugeldekor gezierte Daumenruhe.

Anmerkungen zur Zeichnung:
Die Zeichnung verzichtet weitgehend auf die Abschilderung des Profil- und Leistenschmucks. Das Blattornament auf der Schulter ist durch eine Raute ersetzt.

Literatur: Rheinische Töpferkunst 1966, Nr. 174. – Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 480.

7. Schreibzeugständer
Niederrhein, 18. Jahrhundert (?)
H. 21 cm, B. 14,5 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 164
(ehem. Slg. Wallraf W 358)

Irdenware, weiß; bemalt mit farbigen Bleiglasuren: gelbgrün, hell-, rot- und dunkelbraun, mit braunen Sprenkeln; kleinere Absplitterungen.
Schreibzeugständer in Form einer Frauengestalt, bestehend aus einem faßförmigen Rock mit offenem Boden, einem in der Taille stark eingezogenen Oberkörper mit engem Mieder und Palatinen-Kragen, einem breiten Kopf mit einem das Haar bedeckenden Häubchen sowie schlauchförmigen Armen mit geritzten Fingern und breiten Manschetten. Augen durch Einstiche, Mund durch Ritzung markiert; Nase grob modelliert. Hände und Bauch stützen eine flache Federschale, an deren Federhalterung noch eingetrocknete Tintenreste kleben. An den Rockseiten sind zylindrische Halterungen befestigt, in die links ein offenes Tintenfaß und rechts ein Sandstreuer herausnehmbar eingesetzt sind.

Anmerkung zur Zeichnung:
Die Pinseltupfen auf den Gefäßhalterungen sind durch zwei Faßreifen ersetzt.
Literatur: Rheinische Töpferkunst 1966, Nr. 224.

8. Humpen / Apostelkrug
Creussen, 1653
H. ohne Zinndeckel 14 cm, mit Zinndeckel 16,5 cm, Ø Mündung 10,9 cm, Ø Boden 15,5 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 155
(ehem. Slg. Wallraf W 353)

Steinzeug; dunkelbraun (zum Teil salzglasiert, zum Teil engobiert); mit Gold und Emailfarben bemalt (gelb, weiß, königsblau, blaßblau, hellgrün, braun, rot, schwarze Binnenzeichnung).
Breites, zylindrisches Gefäß, nach oben sich leicht verjüngend; abgesetzter Fuß; abgesetzter niedriger Hals; zurückspringende Lippe; zwei Zinn-Reifen an Hals und Wandung (ohne Verbindung zur Deckelhalterung). Reliefdekor. Auf dem Wulsthenkel: Palmette, Puttenköpfchen, Voluten, Schleifen und Blüten. Auf der Gefäßwandung Figurenfries, oben und unten von einem Wulst mit gebündelten Rankenornamenten eingefaßt: Christus und die Zwölf Apostel, auf Rasenhügeln stehend, in langen, antikisierenden Gewändern, mit Nimben und verschiedenen Attributen. Die unterhalb der Figuren aufgemalten Namen – S. BARTOLOMEVS, SALVATOR, S. THOMAS usw. – bilden ein den Fuß umlaufendes Schriftband. Ein gemaltes, von der Jahreszahl 1653 flankiertes Rundmedaillon, unterbricht die Figurenreihe in der Mitte (zwischen S. BARTOLOMEVS und SALVATOR): es zeigt zwischen den Initialen F.V.F. und G.S. ein Wappen mit einem zwölfendigen Geweih auf Schild und Helm. Flacher Zinndeckel mit palmettenförmiger Daumenruhe, vier eingravierten großen Phantasieblüten und zweifach eingeschlagener Zinnmarke (bauchige Kanne; Stern).

Anmerkungen zur Zeichnung:
Figuren und Rankenornamente sind auf der Zeichnung etwas zierlicher, die Beschriftung etwas größer ausgefallen. Die stengelartige Auszierung der Henkelseiten ist zeichnerische Zutat. Die Detailzeichnung gibt einen Ausschnitt eines Rankenfrieses wieder.

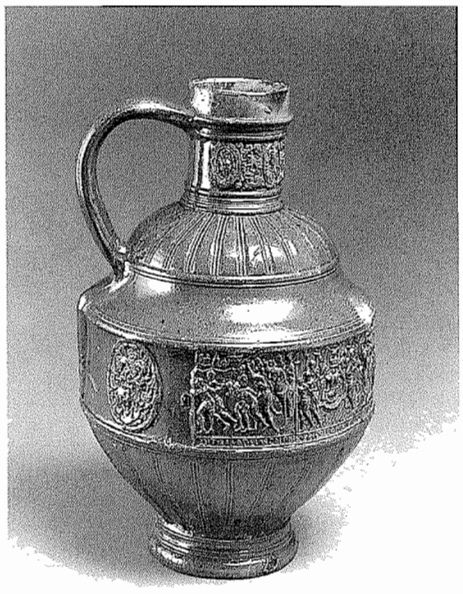
Literatur: Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 806. – Zur Zinnmarke: siehe Hintze 5, 1927, Nr. 958: Meister PM aus Gefrees, nachgewiesen an drei Creussener Krügen von 1652/54, darunter auch an einem Apostelkrug von 1654 aus dem Antiquitätenhandel Breslau 1922.

9. Teekanne
Wahrscheinlich Dresden, um 1707
Johann Friedrich Böttger – nach chinesischem Vorbild
H. mit "1" cm unvollständig überliefert, B. 12,5 cm
Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. W 373 a/b
(vorm. Slg. Wallraf – 1912 abgegeben; nicht im Inv.-Verz. E enthalten)

Beschreibung nach Zeichnung und Inventar-Eintrag W 373: Rotes Steinzeug (Böttgerware); "Schnabel fehlt".
Gefäßkörper "kugelig, aufgelegtes Ornament"; runde Deckelöffnung, abgeplattete Standfläche. Auf dem Bauch: viereckige Felder "mit stilisierten Pflanzen und eingefügten Menschenfiguren, oben und unten verzierte Bandstreifen". Auf dem Henkel und dem gewölbten, mit einer Knopfspitze versehenen Deckel: Schuppenornament.

Anmerkungen zur Zeichnung:
Der Deckel ist mit einer Kette am Henkel befestigt. Das Schuppenornament des Deckels und der untere verzierte Bandstreifen am Bauch sind nicht wiedergegeben. Ein Loch markiert den Tüllenansatz. Auf der Detailzeichnung eines Viereckfeldes sind zwar Blätter erkennbar – nicht aber Menschenfiguren. Die stengelartige Auszierung des Henkels dürfte zeichnerische Zutat sein.

Tafel 36 (S. 257), Maße: 29,5 x 21,2 cm



1. Krug mit Susanna-Fries
Raeren, 1594, signiert ENGEL KRAN
(bei gleichzeitiger Verwendung des Wappens von Meister Merten Mennicken)
H. 37 cm, Ø Mündung 7 cm, Ø Boden 11,1 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 76
(ehem. Slg. Wallraf W 303)

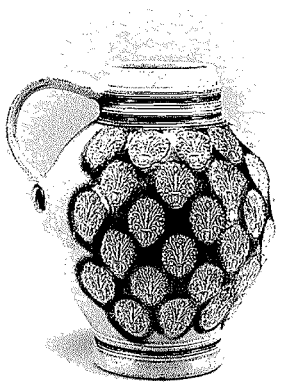
Steinzeug, salzglasiert; rotbraun, schwarz-braune Spritzer, zwei kleine graue Stellen; kleinere Absplitterungen.
Die sechs das Gefäß strukturierenden Zonen sind durch fein gegliederte Profile voneinander abgesetzt: Fuß, Ablauf, Bauchzylinder, zweistufige – konvex und konkav – geschwungene Schulter, Halszylinder, Lippe. Breiter, wulstiger Henkel, unten in lange Spitze auslaufend. Auf Ablauf und konvexem Schulterabschnitt: senkrechte schmale Kehlenbündel im Wechsel mit breiten undekorierten Feldern. Konkaver Schulterabschnitt ohne Dekor. Auf dem Hals: fünf ovale Medaillons (drei Masken, zwei

weibliche Halbfiguren), verklammert mit groteskem Rollwerk. Als Bauchfries die Susannengeschichte (AT, Daniel 13): oberhalb der Inschrift DIT IS DEI SCHONE HESTORIA VAN SVISANNA INT KORTE GESNEIDEN ANNO 1594 ENGEL KRAN eine Folge von sechs vielfigurigen, von rechts nach links zu lesenden Bildern nach einer Stichfolge von Konrad Golzius (Köln, 1587). Zu Seiten des Frieses: zwei identische, von Engel Kran verwendete Ovalmedaillons mit dem Wappen des Meisters Merten Mennicken (Initialen MMM und bauchige Kanne mit geschwungener Tülle, Henkel und liliengeschmücktem Kreuz; Wappenschild von Blattwerk und Blüte umgeben).

Zur Inschrift: siehe Hellebrandt/Mayer 1967, S. 98, Nr. 1; 1977, S. 95, Nr. 1. Die zunächst undeutbar erscheinende Textstelle INT KORTE GESNEIDEN wird verständlich, wenn man sie auf das Handwerk der CARTEMAKER bezieht. So wurden nämlich in Raeren seinerzeit die Formenschneider bezeichnet (siehe Jaennicke 1900, S. 476; siehe Hellebrandt/Mayer 1967, S. 84, 136; 1977, S. 83, 136). – Umzeichnung des Susanna-Frieses mit fast identischer Inschrift: siehe Kohnemann 1982, S. 216, unten. – Zum Wappen des Meisters Merten Mennicken: Hellebrandt/Mayer 1977, S. 59, 136/137; Kohnemann 1982, S. 54, oben links.

Anmerkung zur Zeichnung:
Trotz der sorgfältigen Wiedergabe ist der Krug auf der Zeichnung schlanker als sein Vorbild ausgefallen.

Literatur: von Falke 1900, S. 31. – von Falke 1, 1908, Abb. 1. – von Falke 2, 1908, Abb. 161: Stichfolge des Konrad Golzius. Rheinische Töpferkunst 1966, Nr. 156 b. – Rheinische Kunstwerke 1970, Nr. K 24 (S. 112/113). – Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 362.



2. Krug
Westerwald, Ende des 17. Jahrhunderts
H. 24,5 cm, Ø Mündung 8,4 cm, Ø Boden 10 cm
Köln, KSM, Inv.-Nr. E 134
(ehem. Köln, KGM; vorm. Slg. Wallraf W 238)

Steinzeug, salzglasiert; grau, mit blauer Bemalung; Lippe leicht bestoßen; feine Risse beiderseits des Henkels.
Eiförmiger Gefäßkörper; durch reiche Profile abgesetzter Fuß und Hals; abgesetzte, sich nach oben leicht verjüngende Lippe. Bandhenkel: mit zwei Stegen verziert; unteres Ende eingerollt; zwei Bohrlöcher für Deckelhalterung. Auf dem Bauch (unter Auslassung des Henkelbereichs): auf blauem Grund sechs Reihen versetzter Ovalauflagen mit Kandelaber-Motiv. Hals: reich profiliert.

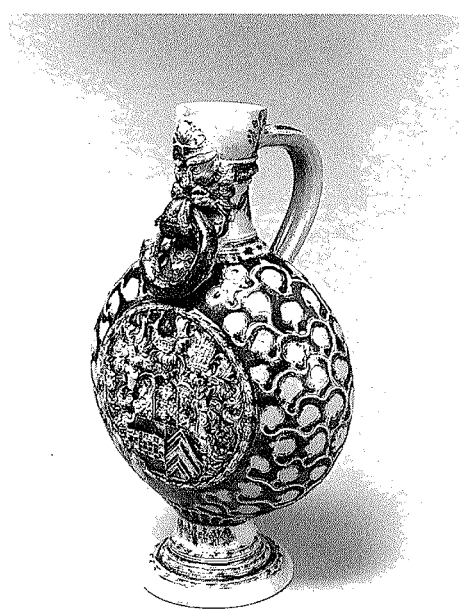
Anmerkung zur Zeichnung:
Die Detailzeichnung gibt ein Ovalmedaillon mit dem Kandelaber-Motiv wieder.

3. Tüllenkanne
Raeren, um 1600, Jan Baldems Mennicken (?)
H. 28,5 cm, Ø Mündung 5,8 cm, Ø Boden 8,8 cm
Köln, KSM, Inv.-Nr. E 73
(ehem. Köln, KGM; vorm. Slg. Wallraf W 293)

Steinzeug, salzglasiert; grau, blau bemalt; abgebrochener Henkel und Tülle mit Steg angeklebt. Ausgußspitze verloren; Absplitterungen an Henkel und Lippe.
Fuß, Ablauf, weiter Bauchzylinder, Schulter, enger Halszylinder, Lippe sind durch reiche, meist dekorierte Profile voneinander abgesetzt. Gefäßdekor: reliefiert, geschnitten, gestempelt. Henkel mit drei Längsrillen; unteres Henkelende gerade abgeschnitten und umgeschlagen. Helmartig gewölbter Zinndeckel mit Knauf; Kugeldekor auf der Halterung. Ein als Arm mit vielfingriger Hand gestalteter Steg stützt die mit Ranken und Rosetten, am Ansatz mit bärtiger Blattmaske gezierte Tülle. Auf dem Ablauf: Kanneluren im Wechsel mit profilierten Stegen, von Netzwerk

überfangen. Bauchfries: Dekor aus sich durchdringenden, rund und eckig geführten Bändern mit windbewegten Blättern. In der Mitte ovales Medaillon mit Wappenschild; oberhalb des Schildes: von der Blattmaske des Tüllenansatzes bis auf ein I verdeckte Initialen (möglicherweise IBM = Jan Baldem Mennicken?). Wappen mit fünf schrägen Balken, darüberhängend ein undeutbarer Gegenstand. Auf der Schulter: Kerbschnittfelder im Wechsel mit blattdekorierten Stegen und stilisierten Blattpflanzen. Auf dem Hals Medaillons: eine bärtige und zwei bartlose Masken, die durch Herzformen, Beschlag- und Rollwerk miteinander verbunden sind.
Die Initialen IBM sind auf dem mittleren Wappenmedaillon eines Raerener Rankenfrieses an gleicher Stelle angebracht (siehe Kohnemann 1982, Bl. 231, unten).

Anmerkungen zur Zeichnung:
Die stengelartige Auszierung des Henkels ist zeichnerische Erfindung. Das Detailbild gibt einen Ausschnitt vom Halsdekor nur schemenhaft wieder.



4. Flachkanne
Raeren oder Westerwald, 1613, Signatur IE
H. 38 cm, Ø Mündung 8 cm, Ø Boden 12,3 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 63
(ehem. Slg. Wallraf W 290)

Steinzeug, salzglasiert; grau, blau bemalt; Boden unglasiert; Scherben: gelb-beige. Größerer Lippenabschnitt mit Dekor und Teile des Standrings farblich passend ergänzt.
Der runde, flache Gefäßkörper mit dem angesetzten Fußtrichter (auf in der Mitte gelochter Standfläche), der enge, hohe Hals, der mit Schnauze versehene, hohe Lippentrichter sind durch reiche, zum Teil dekorierte Profile voneinander abgesetzt. Henkel mit vier gezierten Stegen; unteres Ende ein- und nach oben umgeschlagen. Gefäßdekor: gestempelt, geritzt, reliefiert. Auf dem Fußtrichter: dekorierte Profile, darüber zwei stilisierte Zweige. Auf dem Bauch: stilisiertes Ranken- und Blattwerk, unten mit Zungendekor eingefaßt. Auf der Bauchvorderseite: großes Rundmedaillon mit dem Wappen von Kleve-Mark-Jülich-Berg, drei Helmen, reicher Helm- und Rankenzier sowie der Jahreszahl 1613. Auf dem Rücken: großes Rundmedaillon mit Familienwappen, bestehend aus einem Gegenzinnen-Balken und zehn Rauten (7:3), umgeben von Rankenwerk, bekrönt von einem Helm mit steigendem Hund und den Initialen IAVV. Die in den Ranken versteckte Meistersignatur IE deutet daraufhin, daß eine Matrize des Jan Emens (um 1558–1594) 1613 wiederverwendet wurde. Auf Hals und Lippentrichter: Bartmaske mit wehendem Schläfenhaar, wulstigen Brauen, Glupschaugen, dickem genopptem Bart, spitzem, mit Weinblatt versehenem Hut sowie mit einem zu einer großen Öse ausgezogenen Maul (mit stilisiertem Zweig), in dem ein dicker Tonring hängt. An den Seiten der Maske: Eichenzweige mit Eicheln und Blättern.
Für die Lokalisierung der Kanne in den Westerwald spricht ihr gelb/beige-farbener Scherben. Nach Klinge (1979, S. 44) haben die in den Westerwald ausgewanderten Raerener Töpfer – wohl unter Siegburger Einfluß – dort weniger die grauen Tone als vielmehr die ins Gelbliche spielenden verwandt.

Anmerkungen zur Zeichnung:
Der Ausbruch am Lippentrichter ist nur im Umriß ergänzt. Weitere Zutaten sind die stengelartige Auszierung des Henkels und der polygonale Untersatz. Die Detailzeichnung scheint einen Rankenausschnitt der Wappenzier wiederzugeben. – Diese Kanne findet sich auf einem Schrank in Bd. XXXI, Tafel 24 (oben links) wieder.

Literatur: Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 300.

5. Pulle oder pullenähnliche Kanne
Siegburg, um 1570 (?), Anno Knütgen
H. wahrscheinlich gering (um 10 cm)
(im Wallraf-Verzeichnis nicht enthalten – Gefäß bislang nicht nachzuweisen)

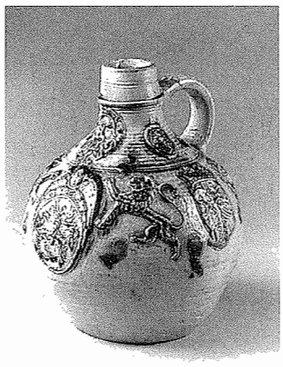
Beschreibung nach Zeichnung:
Steinzeug, salzglasiert. Gedrückter Kugelbauch, in engen Hals übergehend; abgeplattete Standfläche; durch Wulstring abgesetzte gerillte Lippe; Henkel; flacher Zinndeckel mit Daumenruhe (wahrscheinlich palmettenförmig); die Andeutung einer Deckelausbuchtung läßt auf eine Schnauze schließen. Auf dem Bauch: drei gleichartige Rundmedaillons, in denen jeweils ein auf die Spitze gestelltes Quadrat – nach der beigegebenen Detailzeichnung – ein eingekreistes gekröntes Haupt mit der Inschrift SEVERVS umschließt. Auf der Schulter: umlaufende Rillen. Die stengelartige Auszierung des Henkels dürfte zeichnerische Zutat sein.

6. Kegelkanne
Raeren, erstes Viertel des 17. Jahrhunderts, Jan Baldems Mennicken (?)
H. 42 cm, B. 19 cm
Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. E 125
(vorm. Slg. Wallraf W 292 – nicht mehr vorhanden)

Beschreibung nach Zeichnung und Inventar-Einträgen E 125, W 292: Steinzeug, salzglasiert; grau, blau bemalt. Geringe Beschädigungen. Der Fuß, die beiden Friese des kegelförmigen Gefäßkörpers, die abgerundete Schulter, der eingezogene kurze, nach oben sich trichterförmig weitende Hals sowie die mit Schnauze versehene Lippe sind durch reiche, meist dekorierte Profile voneinander abgesetzt. Henkel; flacher, gestufter Zinndeckel mit hakenförmiger Daumenruhe. Gefäßdekor: geritzt, geschnitten, gestempelt, reliefiert. Auf dem Kegelbauch zwei breite Friese: unten Kanneluren; darüber stilisierte Ranken mit einzelnen Blüten und Blättern. Auf der Schulter: mit Kerbschnitt gefüllte Zapfenformen und Rautenmuster. Auf dem Hals: von Profilen gerahmter Blütenfries. Auf Hals und Schnauze: kleine groteske Maske mit Spitzohren.

Anmerkung zur Zeichnung:
Die stengelartige Auszierung des Henkels dürfte zeichnerische Erfindung sein.

7. Pulle
Siegburg, datiert 1593
(entstanden wahrscheinlich Anfang des 17. Jahrhunderts)
H. 26 cm, Ø Mündung 4,7 cm, Ø Boden 11,5 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 101
(ehem. Slg. Wallraf W 287)



Steinzeug, salzglasiert; grau, blau bemalt; gelbbrauner Scherben; am Henkel Bohrung für eine nicht (mehr) vorhandene Deckelhalterung; Risse, Sprünge; Spuren der Abnutzung an der Lippe.
Kugelbauch; durch Rille abgesetzte Schulter, in kurzen Hals übergehend; durch dicken Wulstring abgesetzte hohe Lippe (zweifach gerillt); abgeplattete Standfläche; Bandhenkel. Auf dem Bauch sieben blau betupfte Auflagen: In der Mitte von Engel gehaltenes Ovalmedaillon mit Wappenschild (Löwe über Diagonalkreuz), geflügeltem Helm und Rankenwerk. Rechts des Medaillons ein steigender Löwe, links ein steigender Greif. Neben den Tieren jeweils ein bekröntes Wappen mit einem halben Reichsadler, der Jahreszahl 1593 und einem unleserlichen Schriftband. Neben den Wappen jeweils ein kleines Bogenfeld mit dem Schulterbild eines frontalansichtigen Mannes mit Bart und Hut. Auf der Schulter drei blau betupfte Auflagen: in der Mitte groteske, von Rollwerk gerahmte Löwenmaske. An den Seiten jeweils ein kleines Ovalmedaillon mit Wappenschild, Helm- und Rankenzier. Zwischen den Auflagen dicke blaue Tupfen.
Für eine Datierung ins frühe 17. Jahrhundert spricht der gelbbraune Scherben. Nach Hähnel (1987, S. 42) stellte man nämlich in Siegburg ab 1600 zunehmend gelbliche, hellbraune und graue Scherben her. Vgl. dazu zwei Bruchstücke von zwei Siegburger Pullen, bei denen nicht nur der Scherben, sondern auch Form und Dekor der Pulle E 101 entsprechen: Kommern, RFM, Inv.-Nrn. 74/1001.5 und 6 (siehe Hähnel 1992, S. 206, Nrn. 1032, 1033).

Anmerkungen zur Zeichnung:
Die stengelartige Auszierung des Henkels ist zeichnerische Zutat. Drei Bildbeigaben widmen sich – leider nicht sehr erhellend – einigen Auflagendetails. Beim Schulterbild des Mannes im Bogenfeld wurde aus den Schultern ein Kragen, aus dem Hut eine Krone. Beim bekrönten Wappen wurde die Krone nicht übernommen und die Binnengestaltung mit Adlerhälfte und Jahreszahl nicht deutlich herausgearbeitet. Auch die einzeln wiedergegebene Jahreszahl ist fehlerhaft: statt 1593 ist 1595 zu lesen.

Literatur: Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 566. – Hähnel 1992, S. 135, oben (3 Abb.).

8. Ringelkrug
Dreihausen, 17./18. Jahrhundert
H. 26,8 cm, Ø Mündung 8 cm, Ø Boden 8,3 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 161
(ehem. Slg. Wallraf W 351)

Steinzeug; violettbrauner Anguß; Absplitterung an der Lippe; fehlende Ringe und Ösen nach 1948 farblich passend ergänzt. (Ein Zusatz im E-Verzeichnis vom 15.2.1948 vermerkt das Fehlen von "5 Henkeln samt Ringen".)
Eiförmiger, schlanker Gefäßkörper; abgesetzter Fuß; durch Einschnürung abgesetzter, nach oben sich trichterförmig weitender Hals; durch vorkragenden, scharfkantigen Wulstring abgesetzte Lippe. Die glatte Gefäßwand ist mit feinen Rillenbändern und flachen Wülsten rhythmisch dekoriert. Den plastisch-beweglichen Dekor bilden vier mittelgroße Henkel im Wechsel mit acht kleinen Ösen, in die jeweils ein Ring eingehängt ist.

Anmerkung zur Zeichnung:
Auf der Zeichnung ist die Beschädigung einer Öse und das Fehlen von drei Ringen sichtbar – derselbe Zustand also, den auch das Photo (RBA 127035) wiedergibt.

Literatur: Volkskunst Köln 1968, Nr. 622. – Reineking-von Bock 1971, 1976[2], 1986[3], Nr. 848.

Tafel 37 (S. 257), Maße: 29,3 x 21,2 cm

1. Krug
Wahrscheinlich Zöblitz (Sachsen), 17. oder 18. Jahrhundert
H. 17 cm, B. 15 cm
Braunschweig, Städtisches Museum, Inv.-Nr. FS 43/134
(ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. B 216; vorm. Slg. Wallraf W 411 – versteigert am 5.6.1931 bei Helbing, Frankfurt)

Beschreibung nach Zeichnung, Inventar-Einträgen W 411, B 216 und dem sehr ähnlichen, im MAK verbliebenen Serpentinenkrug der Slg. Wallraf W 412 (Inv.-Nr. B 218): Serpentin, gedrechselt; schwarz-grün; "Fuß beschädigt".
Gefäßkörper "bauchig, kantig abgeschliffen"; abgesetzter Fuß; abgesetzter "weiter, gerader Hals"; Henkel mit eingerolltem unteren Ende; "flacher Klapp-Deckel" aus Zinn mit hakenförmiger Daumenruhe.
In Sachsen, insbesondere in Zöblitz, wurde seit dem 16. Jahrhundert Serpentin abgebaut und kunsthandwerklich verarbeitet (vgl. Krümmer 1984, S. 230).

Anmerkungen zur Zeichnung:
Zeichnerische Zutat dürfte die stengelartige Gliederung des Henkels sein. Die Detailzeichnung einer mit Knauf und Kreuz gezierten Bügelkrone gibt möglicherweise eine Marke des Zinndeckels wieder. Neben Rose und Engel war auch die Krone ein Qualitätszeichen für feines englisches Zinn, das anstelle von Blei mit Kupfer oder Messing (Kupfer und Zink) legiert war (vgl. Zinn/KGM Köln 1968, S. 18).

Literatur: Dexel 2, 1981, Taf. V, rechts. (Bei dem abgebildeten Krug handelt es sich wahrscheinlich um das bei Helbing versteigerte Stück mit ergänztem Ausbruch – oder um ein identisches Exemplar.)

2. Deckelvase
Westerwald, 18. Jahrhundert
H. 21,5 cm, B. 11 cm
Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. W 339
(keine E-Nr. – 1890 abgegeben)

Beschreibung nach Zeichnung und Inventar-Eintrag W 339: Steinzeug, salzglasiert; weiß; "Deckelspitze fehlt".
Gefäßkörper durch Einschnürung doppelt gebaucht; wahrscheinlich doppelwandig (vgl. ähnliches Gefäß bei Reineking-von Bock 1971, 1976[2], 1986[3], Nr. 739). Vermutlich wegen der Doppelwandigkeit im W-Verz. als Vexiergefäß bezeichnet. Eingezogener, kurzer Fuß mit ausladendem, profiliertem Standring. Eingezogener, kurzer Hals mit spitzem, dreifach gestuftem Deckel. Dekor wahrscheinlich reliefiert und geritzt. Auf Doppelbauch und Deckel: "zahlreiche Rosetten", die auf der Zeichnung vereinfacht wiedergegeben sind. Nach dem Detailbildchen besaß eine Rosette fünf Blüten- und fünf Kelchblätter.

3. Kanne
Siegburg, Ende des 16. Jahrhunderts, Hans Hilgers (?)
H. 16 cm, Ø Mündung mit Schnauze 5,1 cm, Ø Boden 6,5 cm
Köln, KSM, Inv.-Nr. E 11
(ehem. Köln, KGM; vorm. Slg. Wallraf W 284)

Steinzeug, salzglasiert, seidig glänzend; hellbeige mit wenigen hellbraun schimmernden Stellen; Absplitterungen an Fuß, Henkel und Schnauze. Fuß, Ablauf, Bauchzylinder, Schulter, Halszylinder, die mit Schnauze versehene Lippe sind durch undekorierte Profile voneinander abgesetzt. Bandhenkel, unten spitz zulaufend (bei Hilgers häufig anzutreffen). Auf dem Ablauf: Kerbschnitt. Bauchfries: symmetrisch gestaltetes Ranken-, Bänder- und Groteskenwerk mit geflügelten weiblichen Halbfiguren, Schlangen, Phantasieblüten, schneckenförmigen Dekoren und zentraler weiblicher Halbfigur, eine nach Klinge (1972, Anmerkung zu Nr. 310) Motivart. Auf der Schulter: durch Kanneluren getrennte Kerbschnittfelder. Auf dem Hals: Kerbschnitt mit drei Löwenmasken.
Eng verwandte, Hans Hilgers zugeschriebene Krüge: Düsseldorf, Hetjens-Museum, Inv.-Nrn. A 315 (mit Initialen HH); E 46 (siehe Klinge 1972, Nrn. 309; 310).

Anmerkung zur Zeichnung:
Die Proportionen sind schlanker, der Bauchdekor vereinfachend wiedergegeben.

4. Humpen
Annaberg (Sachsen), Ende des 17. Jahrhunderts
H. ohne Zinndeckel 10 cm, mit Zinndeckel 12,9 cm, Ø Mündung 9,1 cm, Ø Boden 11,2 cm (ohne Zinnreifen), 11,8 cm (mit Zinnreifen)
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 156
(ehem. Slg. Wallraf W 352)

Steinzeug; engobiert mit Braunstein, bemalt mit Gold und Emailfarben (gelb, weiß, blau); Absplitterungen an der Lippe.
Gedrungener zylindrischer Gefäßkörper, sich nach oben leicht verjüngend; abgesetzter, mit Zinnreifen ummantelter Fuß; abgesetzter, mit deckelhaltendem Zinnreifen umgebener Hals; zurückspringende Lippe; Bandhenkel. Dekor: reliefiert, be- und gemalt. Auf dem Gefäßkörper: gewebeartig strukturierter Mittelfries, kräftige Profile (zum Teil mit Zahnschnitt und Bänderung bemalt) sowie oben und unten ein dicker Wulst mit reliefiertem Akanthusblattfries. Henkel mit augenähnlichen eingekreisten Tupfen bemalt. Flach gewölbter Zinndeckel mit palmettenförmiger Daumenruhe. Auf dem Deckel: gravierte Initialen :Z.H.:. Auf der Deckelinnenseite: gestempeltes Wappenschild mit Kölner Stadtmarke (drei Kronen) und Meistermarke (bekrönte Lilie, Initialen WS, Jahreszahl 95).

Anmerkungen zur Zeichnung:
Der Akanthusblattfries ist schmaler und zierlicher, der Gewebefries breiter ausgefallen. Die Bemalung des Henkels sowie zweier Profile (der Zahnschnitt unterhalb des Deckels; die Bebänderung unterhalb des Mittelfrieses) fehlt.

Literatur: Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 819.

5. Vexierkrug
Raeren, um 1600
H. 12,8 cm, Ø Mündung 4,9 cm, Ø Boden 6 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 130
(ehem. Slg. Wallraf W 299)

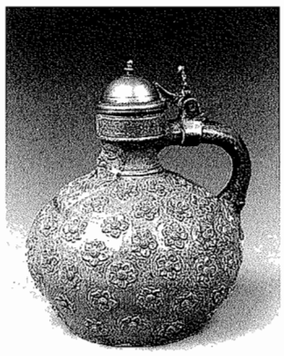
Steinzeug, salzglasiert; hell- und dunkelbraun und grau, blau bemalt; kleine Abschürfungen; Tüllenspitze abgebrochen.
Würfelförmiger Gefäßkörper; abgesetzter runder Fuß; durch Rille abgesetzter, profilierter Zylinderhals; durch Wulstring abgesetzte, sich leicht verjüngende Lippe. Der dicke Henkel und seine bis zum Standring herabgezogene Spitze mit Blattdekor belegt. Vier gestempelte Rosetten zwischen Henkelansatz und Tülle. Auf drei Bauchseiten je eine quadratische Auflage mit einem unter einem Rundbogen breitbeinig stehenden Mann in vornehmer zeitgenössischer Tracht (Tonneaux-Hose, Krausenkragen, hoher Hut, verschiedene Waffen).
Damit aus diesem Scherzgefäß nicht auf übliche Weise getrunken werden kann, sind in den Hals sechs schräge Öffnungen eingeschnitten. Flüssigkeit kann nur aus der am Hals sitzenden kleinen Tülle gesaugt werden. Diese kann aber nur dann durch das unten in der Gefäßwand befindliche Loch über den hohlen Henkel in den Mund fließen, wenn man ein auf der Unterseite des Henkelansatzes verstecktes Loch mit einem Finger verschließt; andernfalls gelangt beim Saugen nur Luft in den Mund.
Derartige unter einer Arkadenfolge sich reihende Männertypen zieren als sog. Soldatenfriese häufig die Bauchwand großer Raerener Krüge (z. B. Solon 1, 1892, Fig. 114. – von Falke 2, 1908, Abb. 189; 195. – Krug Inv.-Nr. KSM 1980/364). Das Fragment eines solchen Kruges (Inv.-Nr. KSM 1993/9 a/b) besitzt darüber hinaus auch den gleichen Arkadentyp (mit geflügeltem Kopf) – vgl. dazu Kohnemann 1982, S. 201, oben.

Literatur: Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 377.Ï

6. Trauerkrug
Freiberg (Sachsen), Ende des 17. Jahrhunderts
H. 19,5 cm, B. 11,5 cm
Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. E 157
(vorm. Slg. Wallraf W 355 –
versteigert am 5.6.1931 bei Helbing, Frankfurt)

Beschreibung nach Zeichnung und Inventar-Vermerk E 157 und W 355: Steinzeug, salzglasiert; mit bunten Emailfarben und Gold bemalt. Birnbauch, in weiten Hals übergehend; durch dekorierte Wulstringe abgesetzte Lippe; abgesetzter Fuß; Henkel. "Zinnerner Fußreif"; Zinndeckel reliefiert mit "männlicher Portraitfigur in Blätterumrahmung"; Daumenruhe reliefgeschmückt (ähnliche Zinnmontierung auf verwandtem Krug: Düsseldorf, Hetjens-Museum, Inv.-Nr. Sp. 174 – siehe Klinge 1979, Nr. 247). Gefäßdekor: reliefiert, gestempelt, geschnitten, gekerbt. Wandung von Kerbschnitt umsponnen; eingefaßt oben und unten mit Zirkelschlagrosetten, die durch senkrechte, mit kleinen Ringen gezierte Bänder miteinander verbunden sind. In der Mitte dieser Bänder große spinnennetzartig gestaltete Rosetten. In den Zwickeln zwischen den oberen Zirkelschlagrosetten 'Kinderköpfe'.
Die im Wallraf-Buch verwendete Benennung derartiger Gefäße als 'Trauerkrüge' geht nach Jaennicke (1900, S. 491) wahrscheinlich auf ihre Verwendung beim Leichenschmaus zurück. – Die Bezeichnung 'Zirkelschlagrosetten': siehe Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 822.

Anmerkung zur Zeichnung:
Die Detailzeichnung gibt die bei diesem Gefäßtyp übliche Bemalung zweier Lippenprofile wieder: eine Zahnschnittspielart und eine Diagonal-Bebänderung.



7. Bartmannkrug
Köln, 1558
H. 14 cm (ohne Deckel), 16,5 cm (mit Deckel), Ø Mündung 3,2 cm, Ø Boden 8,5 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 81
(ehem. Slg. Wallraf W 300)

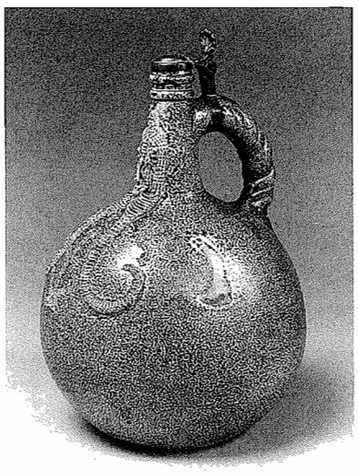
Steinzeug, salzglasiert; braun mit feinen grauen Sprenkeln; Absplitterung an der Lippe; Henkelmitte scheint zum Teil ergänzt; von den zwei Kugeln der Daumenruhe des Zinndeckels eine Kugel abgebrochen.
Kugelbauch, abgeplattete Standfläche; durch Wulstring abgesetzter enger, leicht eingezogener Hals; durch Wulstring abgesetzte hohe, gerillte Lippe; Bandhenkel unten in gekrönten Drachenkopf auslaufend. Bauch dicht belegt mit kleinen Rosetten (fünf Kelch-, fünf Blütenblätter; schneckenförmiger Blütenboden). Auf Hals und Schulter: hochrechteckige Bartmaske mit ernsten Gesichtszügen (Augen ohne Iris und Pupille, herabgezogene Unterlippe); gewelltes Schläfenhaar; geteilter Bart aus herabschwingenden, nebeneinander drapierten Strähnen, die Schnurrbartenden integrierend. Gewölbter Zinndeckel mit Knauf- und Kugeldekor, die Bartmaske behelmend. Vier Rundauflagen mit Haus- oder Meisterzeichen (A mit Quer- und Schrägbalken) und Jahreszahl 1558: eine oberhalb der Maske (auf der Lippe); zwei unterhalb der Maske zwischen den Rosetten; eine unterhalb des Henkels.

Anmerkung zur Zeichnung:
Zwei Detailbildchen geben das in der Hauptzeichnung angedeutete Rosetten-Motiv und die Hausmarke genau wieder.

Literatur: von Falke 1, 1908, S. 62, Abb. 52. – Cimelien 1960, Nr. 55. – Rheinische Töpferkunst 1966, Nr. 107. – von Bock 1966, S. 34, Abb. 6; 7. – Herbst des Mittelalters 1970, Nr. 496, Abb. 157. – Klinge 1979, Nr. 13. – Reineking-von Bock 1971, 1976², 1986³, Nr. 271.

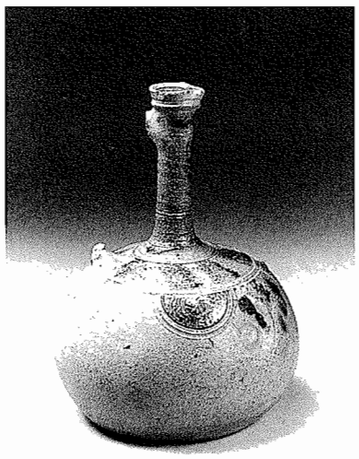
8. Bartmannkrug
Frechen, 1750
H. 28 cm (ohne Deckel), 31,8 cm (mit Deckel), Ø Mündung 2,4 cm, Ø Boden 11,3 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 34
(ehem. Slg. Wallraf W 246)

Steinzeug, salzglasiert; braun gesprenkelt (wahrscheinlich durch aufgetragene Smalte); drei größere Brandfehler auf dem Bauch.



Kugelbauch, in flaschenartig engen, sich leicht verjüngenden Hals übergehend; durch zwei kräftige Wulstringe abgesetzte Lippe; breite abgeplattete Standfläche; dicker, gedrehter Henkel mit gerippter Spitze. Flach gestufter Zinndeckel mit palmettenförmiger Daumenruhe; Deckelinnenseite gestempelt mit Kölner Stadtmarke (drei Kronen) und Meistermarke (erkennbar die Initialen SIL). Auf Hals und Bauch: aufgelegte, ovale Bartmaske mit primitiv-stilisierten Gesichtszügen und einem aus zwei langen schneckenförmig eingerollten Wülsten bestehenden Bart. Unterlider, Mundpartie, dicke Nase und Stirnfalten sind aus Wülsten, die Augen aus Kugeln geformt. Ein kleinteiliges Stempelmuster verleiht den Haarpartien einen schlangenhautartigen Charakter. Den gleichen Dekor weist die seitlich des Bartes auf die Bauchwandung gestempelte Datierung 17–50 auf. Vier ähnlich gemusterte gestempelte Kreuze lassen eine sakrale Verwendung des Gefäßes als möglich erscheinen: auf Nase und Wangen je ein kleines griechisches Kreuz; zwischen den Bartvoluten – direkt auf der Bauchwandung – ein großes lateinisches Kreuz, gekoppelt mit einem wahrscheinlich als griechisches Chi zu deutenden Zeichen X.

Literatur: von Bock 1966, S. 38, Abb. 21. – Rheinische Töpferkunst 1966, Nr. 134. – Reineking-von Bock 1971, 1976[2], 1986[3], Nr. 330.



9. Enghalskanne
Speicher, Südeifel, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (?)
H. 22,5 cm, Ø Mündung 3,4 cm, Ø Boden 11,6 cm
Köln, MAK, Inv.-Nr. E 117
(ehem. Slg. Wallraf W 317)

Steinzeug, salzglasiert; grau, blau bemalt; abgebrochener Hals angeklebt; Absplitterungen an der Lippe. Henkel und Zinndeckel verloren.
Gedrückter Kugelbauch; abgeplattete, breite Standfläche; durch Profilierung abgesetzte enge Halsröhre; durch Wulstring abgesetzte, sich leicht weitende, mit Schnauze versehene Lippe. Auf der Schulter: eingestempelte rosettenartige Ringe im Wechsel mit blauen Tupfen; darunter drei eingestempelte Halbkreisfelder mit aufgelegter Wirbelrosette im Wechsel mit blau aufgetupften Tropfenornamenten. Auf dem Hals: zarte Profilringe, blau gemalte Ringe und Tupfen.

Anmerkung zur Zeichnung:
Der auf der Zeichnung vorhandene spiralig gedrehte Henkel und der Zinndeckel sind auch in den Inventaren W und E erwähnt. Ein Zusatz vom 10.3.1948 zum Inventar-Vermerk E 117 meldet ihr Fehlen (wahrscheinlich Kriegseinwirkung).

Literatur: Reineking-von Bock 1971, 1976[2], 1986[1], Nr. 750.

10. Deckelvase
Westerwald, 18. Jahrhundert
H. 24 cm, B. 11 cm
Ehem. Köln, KGM, Inv.-Nr. W 340
(keine E-Nr. – 1895 abgegeben)

Beschreibung nach Zeichnung und Inventar-Eintrag W 340: Steinzeug, salzglasiert; weiß; Deckelspitze beschädigt.
Gefäßkörper durch Einschnürung doppelt gebaucht, wahrscheinlich doppelwandig (vgl. ähnliches Gefäß bei Reineking-von Bock 1971, 1976[2], 1986[3], Nr. 739); daher wohl im Wallraf-Verzeichnis als Vexiergefäß bezeichnet. Hoher, nach unten trichterförmig eingezogener Fuß mit ausladendem, profiliertem Standring. Eingezogene Lippe, von gewölbtem Deckel (mit Knauf) überfangen. Dekor: wahrscheinlich reliefiert und geritzt. Auf dem Doppelbauch: Friese aus herzförmigen Blättern. Die Detailzeichnung eines Blattes läßt Perl- und Netzdekor erkennen. Deckel mit dachziegelartigem Schuppenornament.

Titel der im Katalog abgekürzten Literatur

Andreas Andresen, Die Holzschnittwerke des Virgil Solis, *Archiv für zeichnende Künste*, 10, 1864, S. 316–363.

Adam Bartsch, *Le Peintre Graveur*, Wien 1803–1821, Bd. 1–21.

Gisela von Bock, Die Entwicklung der Bartmaske an rheinischem Steinzeug, *Keramos*, 34, 1966, S. 30–43.

Elga Böhm, Matthias Joseph De Noël (1782–1849), Erster Konservator des Kölner Museums "Wallrafianum", *Wallraf-Richartz-Jahrbuch*, Bd. XLI, 1980, S. 159–221.

Elga Böhm, Was ist aus Wallrafs Sammlung geworden?, *Wallraf-Richartz-Jahrbuch*, Bd. XXXVI, 1974, S. 229–272.

Cimelien, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, bearb. von Brigitte Klesse und Hanns-Ulrich Haedeke, Köln 1960.

Cinq siècles de céramiques allemandes, Ausst.-Kat. des Kunstgewerbemuseums der Stadt Köln, Cannes 1956.

Thomas Dexel, *Gebrauchsgerättypen, Das Gebrauchsgerät Mitteleuropas von der römischen Zeit bis ins 19. Jahrhundert*, 2 Bde., Braunschweig/München 1980–1981.

Leonard Ennen, *Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln, mit besonderer Rücksicht auf Ferdinand Franz Wallraf*, Köln 1857.

Otto von Falke, *Führer durch das Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln*, Köln 1900.

Otto von Falke, *Das rheinische Steinzeug*, 2 Bde., Berlin 1908 (Neudruck der Ausgabe 1908 in einem Band, Osnabrück 1977).

Figürliches Porzellan, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, bearb. von Ursula Erichsen-Firle (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln, Bd. 5), Köln 1975.

Fünfhundert Jahre Deutsche Keramik, Ausst.-Kat., Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, Köln, Eigelsteintorburg, 3.11.–15.12.1956, Köln 1956.

Glas, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, bearb. von Brigitte Klesse (ab 2. Aufl.:) und Gisela Reineking-von Bock (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln, Bd. 1), Köln 1963, 1973[2].

Elsa Hähnel, *Siegburger Steinzeug*, Bestandskatalog (Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseums für Volkskunde in Kommern, Nr. 31, 38), 2 Bde., Köln 1987–1992.

Alfred Haffner, *Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum* (Trierer Grabungen und Forschungen, Rheinisches Landesmuseum Trier, Bd. 6,3), Teil 3, Mainz 1978.

Heinrich Aldegrever: Die Kleinmeister und das Kunsthandwerk der Renaissance, Ausst.-Kat., Ev. Stadtkirche Unna, 30.9.–2.11.1986, Unna 1986.

Heinrich Hellebrandt, Otto Mayer, *Raerener Steinzeug* (Aachener Beiträge für Baugeschichte und Heimatkunst, Bd. 4), Aachen 1967, 1977[2].

Herbst des Mittelalters: Spätgotik in Köln und am Niederrhein, Ausst.-Kat., Kunsthalle Köln, 20.6.–27.9.1970, Köln 1970.

Erwin Hintze, *Die deutschen Zinngiesser und ihre Marken*, Leipzig 1925, Bd. 5: Süddeutsche Zinngießer, Teil 1: Aalen/Kronach.

Josef Horschik, Creußener Steinzeug, Tjark Hausmann (Hrsg.), *Keramos*, 139/140, 1993, S. 3–282.

Inventar der Sammlung Wallraf-Richartz: Verzeichnis der aus den Beständen des Museums Wallraf-Richartz dem Städtischen Kunstgewerbe-Museum überwiesenen Kunstgewerblichen Gegenstände, No. 1–923 (abgeschlossen am 1.7.1888), No. 924–993 (Nachträge vom 1.1.1889) – Im Besitz des MAK, Köln.

Friedrich Jaennicke, *Geschichte der Keramik*, Leipzig 1900 (Nachdruck der Original-Ausgabe Leipzig 1980).

Ekkart Klinge, *Siegburger Steinzeug* (Kataloge des Hetjensmuseums Düsseldorf), Düsseldorf 1972.

Ekkart Klinge, *Deutsches Steinzeug der Renaissance- und Barockzeit*, Ausst.-Kat., Hetjens-Museum / Deutsches Keramikmuseum, 23.9.–25.11.1979, Düsseldorf 1979.

Michel Kohnemann, *Auflagen auf Raerener Steinzeug: Ein Bildwerk*, St. Vith (Belgien) 1982.

Joachim Kröll, *Creussener Steinzeug*, Braunschweig 1980.

Heinz Krümmer, Die Entdeckung, der Beginn des Abbaues und die Entwicklung der Bearbeitung des Serpentinsteins in Limbach/Sachsen, *Sächsische Heimatblätter*, 30, 1984, S. 228–230.

Peter La Baume, Jan Willem Salomonson, *Römische Kleinkunst: Sammlung Karl Löffler* (Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums Köln, Bd. 3), Köln o. J. (ca. 1976).

Majolika, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, bearb. von Brigitte Klesse (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln, Bd. 2), Köln 1966.

Annaliese Ohm, Margrit Bauer, *Steinzeug und Zinn*, Museum für Kunsthandwerk Frankfurt a. M., Frankfurt a. M. 1977.

Gisela Reineking-von Bock, *Steinzeug*, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln, Bd. 4), Köln 1971, 1976², 1986³.

Rheinische Kunstwerke von der Renaissance bis zum Expressionismus, Katalog der Ausstellung anläßlich des 150jährigen Bestehens der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Bonn (Kunst und Altertum am Rhein, Nr. 29), Düsseldorf 1970.

Rheinische Töpferkunst, Eine Ausstellung der Stadt Frechen und des Kunstvereins zu Frechen e.V., Frechen, 17.9.–30.10.1966, Zusammenstellung und Gestaltung: Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, Köln 1966.

Marc Louis Solon, *The Ancient Art Stoneware of the Low Countries and Germany: or "Grès de Flandre" & "Steinzeug": its principal varieties, and their places where it was manufactured during the 16th and 17th centuries*, 2 Bde., London 1892.

Otto Treptow, Miscellen zu verschiedenen Persönlichkeiten der Siegburger Ulnerzunft im späten 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts, in: *Eine Siegburger Töpferwerkstatt der Familie Knütgen: Neuere archäologische und historische Forschungen zur Unteren Aulgasse*, Köln/Bonn 1991, S. 103–112.

Unterricht im Museum (Schriften der Kölner Museen, 1), Köln 1974².

Volkskunst aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Ausstellung in der Kunsthalle Köln, 9.11.1968–6.1.1969, Köln 1968.

Sigrid Wechssler-Kümmel, *Schöne Lampen, Leuchter und Laternen*, München/Heidelberg 1962.

Ulrike Wirtler, *Lampen, Leuchter & Laternen*, Die Bestände des Kölnischen Stadtmuseums (Bestandskataloge des Kölnischen Stadtmuseums), Köln 1991.

Zinn, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, bearb. von Hanns-Ulrich Haedeke (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln, Bd. 3), Köln 1968.

Rüstungen und Waffen (Tafel 38, 39)

SABINE WIRTH

Herkunft der Waffen

Das 1606 vollendete ehemalige Zeughaus, das Gebäude des heutigen Kölnischen Stadtmuseums, diente bis 1794 als städtisches Arsenal. Unter französischer Besatzung von 1794–1815 wurde ein Großteil der Bestände ausgeplündert, geraubt und zum Teil eingeschmolzen.[1] Baron von Hüpsch, Kunst- und Antiquitätensammler, ist es zu verdanken, daß einige Rüstungen und Waffenteile in Köln verbleiben konnten.

Seit 1815 wurde das Gebäude dann wieder als Waffenlager genutzt. Reiseberichte erwähnen das Zeughaus und seine Bestände, so z. B. Philipp Wilhelm Gercken, der Köln in den Jahren 1773, 1777, 1782 und 1785 zwecks historischer Studien bereiste. Unter dem Arsenal des Zeughauses erwähnt er unter Punkt 3 und 4 die Rüstungen von "Johannes von Werd" und dem "kriegerischen Bischof von Münster Bernhard von Galen...".[2] Bereits 1806 schreiben Nikolaus Vogt und Alois Wilhelm Schreiber, daß "noch vor wenigen Jahren..." die Rüstung von Bischof Galen, die Waffen von General Baudissen und Johann von Werd sich im Zeughaus befanden.[3] Leonard Ennen führt detailliert die Gegenstände auf, die von den Franzosen geplündert und geraubt wurden. Weiter heißt es bei ihm: "Ein Theil der Harnische, Schilde und Rüstungs-Gegenstände wurde dem Herrn von Hüpsch geschenkt und kam später in die Wallrafsche Sammlung."[4] Durch besondere Gunst gegenüber der französischen Besatzung erhielt Baron Hüpsch von der Verwaltung ein Gebäude auf der Gereonstraße, dem erzbischöflichen Palast zur Zeit Ennens, wo er Zeughausbestände aufstellen konnte. Nachdem Hüpsch jedoch vergeblich versucht hatte, von der Stadt Köln ein passendes größeres Gebäude für seine Sammlungen zu bekommen, um sie auch der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können, gab er die Verfügungsgewalt an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Nach dem Tode von Hüpsch erschienen landgräfliche Bevollmächtigte 1805 in Köln, um die Erbschaft abzuholen. Wallraf überreichte ihnen jedoch ein Verzeichnis von Altertümern, die im Besitze der Stadt Köln verbleiben sollten. So erwähnt er die Rüstungen und Waffen neben antiken Gegenständen.[5] Die somit in Besitz von Ferdinand Franz Wallraf gelangten Objekte wurden teils in seinem Hause, teils im Jesuitengymnasium aufbewahrt.

In seinem Testament verfügt Wallraf 1818, daß seine Sammlung der Stadt Köln übergeben werden und u. a. von Stadtsekretär Fuchs und Matthias Joseph De Noël inventarisiert werden solle.[6] Am 10.4.1826 erstellen diese ein Verzeichnis von 'Alterthümern', an dessen sechstem Punkt 96 Rüstungen und Waffen aufgeführt werden. Am 25.11. desselben Jahres wird der Kurfürstliche Hof ('Kurkölnischer Hof') in der Trankgasse 7 als Gebäude der Wallrafschen Sammlungen ausgewählt. Konservator des 'Wallrafianums' wird am 7.5.1828 De Noël.

Betrachtet man den Grundriß des Gebäudes (Abb. S. 295), so erkennt man im Erdgeschoß im östlichen Gebäudetrakt einen zur Straßenseite hin gelegenen Raum mit der Bezeichnung 'Waffensaal'. Er liegt direkt gegenüber den 'Antikensälen' an der Durchfahrt neben der Wohnung. Hinter ihm schließt sich in östlicher Richtung die 'Steinsammlung' an.[7]

Im April 1843 führt Johann Peter Fuchs eine Revision der Bestände durch. Wand für Wand geht er den Inhalt der einzelnen Räume durch. Im Historischen Archiv liegt diese Zusammenstellung vor.[8] Auf den Blättern 15–17 sind die Waffen beschrieben, wobei Fuchs von Wand zu Wand schreitet, angefangen von der Südseite, über West-, Nord- und Ostseite. Zum Schluß schildert er noch Gegenstände unter dem 'Thorweg', die fast ausschließlich von der Schlacht von Worringen stammen sollen. Eine exakte Identifizierung der gezeichneten Waffen mit Hilfe des Inventars von Fuchs ist jedoch nur bei einzelnen Rüstungen möglich. So befindet sich an Wand vier, Ostseite, auf einer Stellage "neben der Thüre" laut Fuchs die "Stechrüstung" von "Bernard von Galen mit Schenkel", die Weyer auf Tafel 39 links oben abbilden läßt. Von der Rüstung Jan van Werths ist keine Rede. An Wand drei, Nordseite, erwähnt Fuchs u. a. einen "Curasse (verziert)", bei dem es sich vielleicht um den mit reichem Ätzdekor versehenen Harnisch auf Weyer, Tafel 38 oben links, handelt.

Mit der Gründung des Kunst-Gewerbemuseums und des Historischen Museums im Jahre 1888 gelangen Teile der Sammlung Wallraf, die von historischem Interesse für die Stadt Köln sind, wie Waffen, Rüstungen, Pläne, Münzen, Bildnisse Kölner Bürger u. a. in das Historische Museum, das in der Hahnentor- und in der Eigelsteintorburg untergebracht wird. Ein Führer durch die Sammlungen von 1908 nennt mit einer größeren Genauigkeit